

Die
Alte und Neue
Böhmische
Brüder,

Als deren merckwürdige und
Erbauliche Historie
Zur Erkenntniß und Wiederholung,

^{besonders}
bey gegenwärtiger Zeit, der Kirche Gottes
wieder nothwendig zu werden scheint,
Aus richtigen Urkunden, also hergeleitet,
Das es zugleich
zu einer verlangten Fortsetzung des ehemaligen

Salz = Bundes

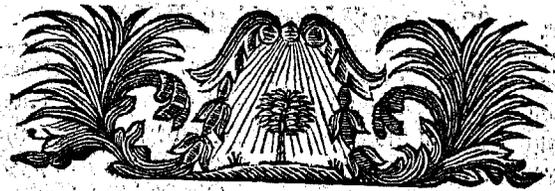
Dienen Fast,
von

M. Georg Cunrad Rieger,
Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Das XXI. Stück.

Züllichau, in Verlegung des Wapfenh.
Bey Gottlob Benj. Frommann, 1739.

77/695



J. N. J. C.

Das XXI. Stück.

S. 518.

Sunnehro habe ich die Historie Jo-
hann Hussens, was seine Person, sein
Leben, seine Lehre, seine Schicksale,
seine Nachfolger, und die darüber
entstandene Bewegungen und Ausbreitungen bis
auf die Zeiten Lutheri, betrifft, zu Ende gebracht,
und mir damit einen ebenen Weg, zu denen be-
sonders so genannten Böhmischen Brüdern
gebahnet. Es kan seyn, daß wie diese Umfä-
hrung mir ziemliche Mühe, also sie denen Lesern
einige Langweil verursachet hat, deren ich sie gern
überhoben hätte, wenn es meinem Zweck unbe-
schadet hätte geschehen können. Aber nun kan
ich den gedultigen Leser trösten, daß ihm aller
geschöpfte Verdruß über dem bisherigen Dor-
richten und steinichten Weg mit der jzt folgen-
den anmuthigen Beschreibung der erbaulichen
Brüder = Gesellschaft reichlich werde ersetzt
werden. Wie ich denn so gleich, als ich die
Feder

D. Johann Pfennig, ein Prediger zu Raumburg (oder Er-
furt) hernach zu Annaberg verwarf den Ablass und an-
dere Irthümer des Papstthums öffentlich, gerieth aber
darüber in solche Noth, daß er A. 1501. nach Böhmen zu
den Hussiten fliehen mußte, ward aber auf Herzog Albrechts
von Sachsen Befehl erhaschet, und dem Bischoffe zu Meis-
sen übergeben, bey dem er auch im Gefängnis umkommen.
Flac. Catal. pl. m. 776. G. Fabricius in Ansal. Urb. Misn.
p. 78. Muß also ein Versehen seyn, wenn Seckenid. in
Hist. Luth. L. III. pag. 39. meldet, daß Pfennig A. 1520:
zu Raumburg gelebret habe. Flacius nennt ihn einen
Raumburgischen, Fabricius einen Erfurdischen Prediger.
V. D. V. E. Löschers Wolff. Res. Act. T. I. c. 4. p. 89.

Städt. u. Landbibl.
Frankfurt a. M.

50/3014 x 61

Feder ansehe, ein schönes Zeuamnis finde, welches die Herrn Prediger in Amsterdam über denen sich in Holland ergebenden Beweagungen in ihrem treu-väterlichen Hirten-Brief A. 1739. hievon abgelegt haben. „Wir schätzen (schreiben sie) die ächte und rechte alte Böhmissche Brüder sehr hoch, und halten sie vor helleuchtende Sterne, welche in der Mitte einer Anchristischen Finsternis ein sehr reines Licht der Apostolischen Wahrheit bewahret, und in einem exemplarischen Wandel vor andern herfürgestrahlet haben, da sie sich nicht entzogen, die Lehre mit ihrem Blut und grausamer Martirerin-Tode zu befestigen, sonderlich Johann Hus etc. p. 15. „Noch nachdrücklicher aber preiset der selige D. Buddens diese Gesellschaft an, indem er schreibt: „Unter allen Gemeinden, die in den letztern Zeiten her berühmt worden sind, macht, wo ich nicht sehr irre, denen überaen den Vorzug strittig die Kirche der Böhmisschen Brüder, die auf eine rechte und ächte Weise von dem grossen und heiligen Mann, Johann Hussen, entsprossen ist. Denn diese hat sich an Heiligkeit des Lebens, an Einigkeit der Lehrenden, an einem erbaulichen Wandel, an dem Ernst der Zucht, an Exempeln der Liebe, also herfürgethan, daß die fürnehmste unter denen Lutherischen und Reformirten Theologis, bekennen musten, daß sie zwar an Keimkeit der Lehre denen Böhmisschen Brüdern nichts nach-

„Daß

gaben: Wenn man aber auf die Unschuld des Lebens und Heiligkeit der Tugenden, sonderlich aber auf den Ernst der Kirchen-Zucht, sehe, so übertrefte diese Brüder-Gesellschaft ansehnlich alle andere Kirchen, welche entweder durch Lutheri oder anderer Dienst das Joch des Röm. Papsts abgeworffen haben. in Praef. ad Comenii Hist. Fr. Bohem. &c.“

Zwar in den Augen der stolzen Feinde war sie ein verachtetes Lichtlein, wie wir im Fortgang sonderlich aus dem Munde Bossuets vernehmen werden: aber in den Augen des Bräutigams Jesu Christi war sie eine allerdings schöne, reine und hochgehaltene auserwehlte Braut, welche der Herr auch darinnen geehret hat, daß Er sie zuvor durch seine überbliebene Knechte hat verkländigen lassen. Denn wie Gott das Geheimnis der nachmals erfolgten viel grössern Verbesserung seiner Kirche auf mancherley und wunderbare Weise zuvor seinen vertrauten Freunden kund gethan: * Also hat Er eben auch

N 3

in

* Obwol die herrlichsten Werke Gottes unvermuthet geschehen, oder als ein Blitz vielmals eintreffen, welches denn zu desto stärkerer Erweckung der Menschen dienen solle: so schadet doch solches dem gewöhnlichen Weg des grossen Gottes nicht, da Er öfters die wichtigste Eventus 100. und mehr Jahre zuvor zeiget. Jedoch auf eine solche Art, dabey die Prüfung der Menschen Statt findet, also daß die Frommen, so auf des Herren Werk Nicht haben, zwar einiger Maassen merken, was vor seye: aber die Umstände und ander par-

in seiner Maaf auf die liebliche Zeiten dieser Brüder einige seiner Knechte weissagen lassen. Ich habe zwar hin und her darauf geditten: doch wirds nichts schaden, wenn ich solches bey dieser Gelegenheit ganz hieher setze. Der treffliche Zeuge der Wahrheit und Vorläuffer Hussens, Matthias de Janaw, sonst Parisiensis genennet, * schrieb in seinem Buch vom Antichrist: Es wird ein neues Volk aufstehen, welches nach dem neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, gebildet seyn wird. Aus denselben werde neue Priester herfürkommen und angenommen werden, welche alle den Geiz, und die Ehre dieser Welt hassen, und einen himmlischen Wandel führen werden. Doch wird dieses allmählich, und zu denen von Gott bestimmten Zeiten geschehen. Gott aber thut solches, und wird es thun nach seiner Gnade und Barmherzigkeit, um des Reichthums willen seiner Gedult und Langmuths willen, um den Verstockten Sündern Raum zu geben, Busse thun, und von dem Angesicht seines Zorns entfliehen zu können, bis nach und nach das fleischliche Volk und Priester ver-
gehen, und wie von einer Mott werden verzeh-

ret

ricularien nicht eigentlich, viel weniger völlig sehen, und also zwischen Furcht und Hoffnung erhalten werden; die Gottlosen aber es nicht achten, ja in ihrer Blindheit und Sicherheit noch dabey zunehmen. Hr. D. V. E. Löschers Volkst. Ref. A. d. I. Tom. c. 7. p. 145.

* Davon im I. Stück p. 78. gehandelt:

ret werden; in Joh. Blahoslai Mft. de Orig. Unit. Fr. Boh. Eben dieser Matthias, der A. 1394. starb, sagte einst dem Könige Wenceslao, in Gegenwart vieler Edel-Leute, zuvor die Kriege und Siege Ziska; die Schwierigkeiten, die sein Nachfolger Sigismundus würde überwinden müssen; den frühzeitigen Tod seines Sohns, die zwar glückliche, aber nicht lange Regierung der Kunstadischen Familie. Und eben zu dieses Königs Georg Zeiten würde ein unmächtiges Volk ohne Waffen aufkommen, grossen Eifer vor die wahre Religion bezeugen, und nur desto mehr wachsen, je mehr es von seinen Feinden werde getrucket werden. Aber unter allen, die hie stehen, wirds nur ein einiger erleben. Und dieser einige hieß Wenceslaus, der es nachmals den Brüdern erzehlete, als er in seinem ziemlich hohen Alter sich zu ihrer Gemeinde bekennete. Lasta de Fr. Boh. L. 1. Auf ihn folgte Huf selbst, der aus seinem Gefängnis in Costniz an die Böhmen schrieb: Wie lieb wär es mir, wenn ich Zeit hätte, alle Creul des Antichrists, die ich iht erst recht erkenne, aufzudecken, damit die getreue Knechte Gottes sich davor hüten könnten. Aber ich hoffe zu Gott, daß er nach meinem Tode euch Hirten erwecken werde, dergleichen bereits einige sind, welche mit seiner Hülfe sich der Kirchen getreuer und glücklicher annehmen, und alle Betriegerereyen, List, Irthümer, Laster, Hochmuth, Heuchelei, und ande-

re Greuel, völliger ans Licht bringen, und sich keine Verheissungen noch Drohungen von der Wahrheit abwendig machen lassen, sondern aller Schmach und Todes selbst ungeachtet derselben beständig Zeugnis geben werden. Jesus Christus ist, der euch und mir nach dem Reichthum seiner Gnade geben wird ewiges Leben und unaufhörliche Freude, in Praef. Confessionis Ministror. Picardor. & Regenvol. Hist. Eccl. L. I. p. 26. Dergleichen man auch etwas von Incobello, Hufi Nachfolger in der Kirche zu Bethlehem erzehlet. l. c. Ja auch Caiphas, ich meyne, Rokgezán, hat geweissaget. Denn da die Faschoriten so auf ihn drangen, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, antwortete er: Es werde noch eine bequemere Zeit kommen, in welcher das, was jetzt in der Kirche verderbt seye, seinem vorigen Glanz werde hergestellt, das Veraltete erneuret, Glaube, Sacramenten und Predigt-Amte wieder gereiniget werden. In der Kirche, die nach Babel gefangen geführt worden seye, geschehe nichts recht mehr: Aber die Zeit ihrer Erlösung aus der Babilonischen Gefängnis * seye vor der Thür. Alsdenn aber werde der Grund dazu allein mit der heiligen Schrift geleyet werden, gleichwie der Tempel der Juden, da er von den Babiloniern zerstört ward, auf dem verfallenen Grund und Boden

* Ob Lutherus hiervon den Titel seines bekanten Buchs entlehnet, wiss ich nicht zu sagen.

den des vorigen wieder ist aufgebaut worden. Wir fahren jetzt nur so drüberhin, schauend durch den Nebel, und dringen noch nicht aufs intwendige. Aber es wird nebenher ein Volk einkommen (Subingredietur) welches bis auf den Grund, und die Wahrheit auf ein festes Fundament bauen wird in kurzen. Doch wirds mit grosser Kühnheit, Gefahr und Schwierigkeit zugehen, Praef. cit. p. 5. & Regenvol. L. I. p. 27. Woraus schon erhellet, daß diese Beschreibung von grosser Wichtigkeit seye. Was ich aber nach meinem Zweck von diesen lieben Leuten zu sagen habe, kommt auf III. Haupt-Puncten an.

I. Auf ihren Ursprung, Schicksale und Fortgang bis auf Lutherum.

II. Auf ihre öffentliche Glaubens-Bekanntnisse.

III. Auf ihre ernstliche Kirchen-Zucht.

Zwar führet mein Büchlein die Überschrift von alten und neuen Böhmischem Brüdern; und ich war ja freylich damals, als ichs anfieng, gemeynet, ihre Historie bis auf unsere Zeit fortzuführen, und also auch von denen neuen Böhmischem Brüdern, wahren oder angeblichen, zu handeln. Gleichwie ich aber nach Massgab meiner Umständen bis hieher still gestanden, wenn ich meinen Faden bis an die Zeiten Lutheri angeknüpfet hätte: so werde ich solches auch bey diesem Stück also halten müssen. Sonderlich da Herr Geheimder Rath Moser in dem I. Theil seiner Alten und Neuen eine weitläufftige Herführung

derselben geliefert hat. Wiewol ich einen christlichen Freund ausser Land habe, der ein grosser Gönner der bekanten Ober-Lausnitzischen Gemeinde ist, und mir eine vollständigerige und gründlichere Herleitung derselben willig anbietet. Es bleibet aber diese Sache der Regierung Gottes besohlen.

§. 519.

Dermalen fange ich an zu erzehlen, wie sich diese berühmte und gottselige Gesellschaft nach und nach insammen gethan, und unter mancherley Begegnissen bis auf Lutherum durchgebracht habe. Insgemein setzt man ihren Anfang in das Jahr 1457. Doch hat man sich dieses nicht so einzubilden, als wenn um solche Zeit eine neue Art Leute entsprungen wäre, welche einen besondern Haufen auf einmal auszumachen angefangen hätte. Denn da ist meine bisherige Ausföhrung vielmehr dahin angesehen gewesen, die Wurzel derselben viel tiefer aufzugraben, und sie als ein gesegnetes Sprößlein aus der Lehr und Blut Johann Hussens * darzustellen. Auch der Nahme Brüder war nicht neu, als womit sich die wahre Taboriten längst zuvor unter einander zu nennen pflegten **. Doch ist nicht zu leugnen,

nen, daß die gnädige Regierung des Höchsten diese geschwächte und getheilte gute Seelen immer näher zusammen getrieben, genauer mit einander verbunden, reiner geläutert, mehrers gestärcket, und endlich einen solchen mit Lilien umsteckten Weizen-Haufen aus ihnen gemacht, daß sie von A. 1450. und weitershin an die Augen der Welt besonders auf sich gezogen haben.

In ihrer Beschreibung nun will ich zwar der Zeit-Ordnung nachgehen: aber doch die Materien, die zusammen gehören, so viel thunlich seyn wird, zusammen nehmen, damit sie auf einmal dem Leser vor Augen gestellet seyen. Und zwar ist vorderst hie auseinander zusehen, was sonst entweder übergangen, oder in einander gemenget wird, daß die eigentliche und erste Böhmischn Brüder nichts anders seyen, als die an der Bekentnis der empfangenen Warheiten fest haltende Taboriten, wie sie von den Calixtinern oder so genannten sub Utraquo unterschieden waren, als welche sich durch das Concilium zu Basel wider besser Wissen und Gewissen fleischlicher weise in die Zeit schickten, und fast völlig unter das päpstliche Joch fangen lieffen. Die Sache ist oben umständlich ausgeföhret worden. Darnach seynd zweyrens auch den Calixtinern die Augen aufgegangen, daß sich ihrer viele zu den Brüdern geschlagen haben. Von den Brüdern aus den Taboriten ist der Anfang zumachen.

* Vera & genuina magni istius & sanctissimi viri Johannis Hussi propago, wie sie B. Buddens im vorigen §. genennet hat.

** Die schöne Veranlassung dazu schon von A. 1419. her ist aus den XVI. Stück p. 734. seq. zu wiederholen.

S. 520.

Es waren zwar die Taboriten, das ist, derjenigen Hause in Böhmen, welcher an der von Hussen und aus seinen Schriften gefassten reinen Lehre des Evangelii fest und steif hielten, von dem Gegentheile, der denen Basellischen Compactaten anhieng, das ist, von den Papisten und Calixtinern, in der bekanten Schlacht bey dem Dorf Hrzibum, A. 1434. dermassen auf das Haupt geschlagen worden, daß sie fast schienen ganz aufgerieben zu seyn; * Doch bliebe hie und da noch ein Saame ernstlicher Seelen übrig, die sich von jener Niederlage an, stille hielten; aber doch nicht in der Ruhe gelassen wurden, weilten Rokgezan sie immer noch weiter verfolgte, und in die äufferste Enge triebe. Daß also diese Gemeinde unter lauter Druck und Creutz auf- und fortgewachsen ist, welches ihr zum Vorzug aus zu einem guten Zeichen dienet.

Nachdem aber Rokgezan doch nicht zu seinem Zweck, dem Pragerischen Erzbissthum, gelangen konnte: sieng er endlich an, sich denen Taboriten wie

* In vicinia Brodæ propter vicum Hrzibum commissum olim fuit memorabile illud prælium, quo haustre ex M. Johannis Hussi concionibus scriptisque & indefesso studio exculta purioris Evangelii doctrina sequax & tenax Taboritarum, ut vocant, bellatorum multitudo, a Compactatorum Sociis, Pontificiis & Calixtinis, popularibus suis, ultima clade A. 1434. delcta est. Ist eine Beschreibung der Taboriten aus unserm P. Stranski de Rep. Boh. C. II. S. 3. f. m. 421.

wieder geneigter zu erzeigen, und hingegen desto heftiger auf den Papst, als auf den Antichrist zu sebelten. Er trug in seinen Predigten nunmehr öffentlich darauf an, wie man dem Papst allen Gehorsam aufkünden, zur Nichtschnur der Religion nicht die Compactaten, sondern die heilige Schrift annehmen, und die reine Religion aus denen Apostolischen Gründen auf ein neues herstellen müsse, wolle man nicht ein elender und Verdammnißwürdiger Haufe seyn. Dis war ein lieblicher Gesang in den Ohren der Taboriten, welche bisher eben dieses gewolt hatten, und nunmehr den Rokgezan als den andern aus den Todten wieder erweckten Hussen ansahen und verehrten. In solchen guten Vertrauen schickten sie seiner Schwester Sohn, Gregorium,* einen ehmaligen Mönchen zu Prag, an ihn: und lieffen ihm ihre Bekümmernissen hinterbringen, daß Kirche und Gottesdienst mit so vielen Irthümern besleckt seye, mit Bitte er möchte doch in diesen grossen Verfall sehen, und eine Besserung der Religion fürnehmen. Rokgezan hörte seinen Vetter freundlich an, lobte an seinen Brüdern den Cyfer vor die Reinigkeit der Lehre und schlug ihnen zu lesen die Schriften Petri Chelzicii, wider die in der Kirche eingeschlichenen Greuel** für. Darinnen aber handelt er hin

* Virum nobilem, Comen.

** Der Jesuit Wencesl. Sturmius hat von den Böhmen.

hinterlistig mit ihnen. Denn eines theils bläsete er durch dieses Buch ihren Eufser noch mehr auf, andern theils rathet er ihnen doch, dabey zu schweigen und zuzusehen.

Über

Brüdern ein eigenes Buch geschrieben, welches A. 1582. zu Litomisse in böhmischer Sprach herausgekommen ist. Anton. Poslevinus in seinem Examine Picardiere Secte, quæ mixta est ex Lutheranis, Calvinianis & Anabapticis hæresibus, welches seinen kleinen Werckgen, die zu Lion A. 1593. in 8. herausgekommen, p. 343. einverleibet ist, machet einen Auszug daraus. Er wirfft den Brüdern unter andern Fehlern, darauf sonst bey Gelegenheit zu antworten seyn wird, auch dieses für, daß sie auf Rokgezans Rath die Bücher des Petri Kellicensis gelesen, und daraus ihre Irthümer geschöpffet hätten. Denn dieser Petrus hätte folgende Lehren geführt. 1. Christen dürften kein Obrigkeitliches Amt führen. 2. Man müsse bey keiner weltlichen Obrigkeit Hülffe und Schutz suchen. 3. Weder Diebe noch Mörder müste man einsetzen, oder am Leben straffen. 4. Christen dürften keinen Tribut oder Herren Dienst leisten. So habe er auch alle weltliche Gesetze, Stände und Ämten verworffen. Die Kinder wülte er nur zum künftigen Glauben und künftigen Vergebung der Sünden getauffet haben, denn sonst wär die Kinder-Tauff kein nütze, weil fremder Glaube ihnen nicht hülffe, sie auch dadurch weder Christi theilhaftig, noch der Erbünde und ihrer Schuld los würden. Darum glaubten sie auch, daß alle, die vor den 12. Jahr starben, ehe sie rechten Verstand kriegten, verdammet würden. Sie tauften die in der Keßerey geböhrene Kinder noch einmal. Sie lehrten, daß weder die Tauffe noch andere Sacramenten bey dem Menschen etwas wirkten, und also müste ein jeder durch eigenen Glauben vor den Sacramenten gerecht werden. Die Tauffe verbindt bloß die

Über eine Weile kamen sie wieder, und baten, er wolte doch, was er mit Worten lehre, auch mit der That erweisen, und sich dem kleinen Häuflein, welches die Lehre des Evangelii wieder aufzurichten beflissen seye, zum Anführer geben. Es entschuldigte sich aber dieser Heuchler mit Achseln zucken, und gab ihnen zu bedencken, welche eine grosse Sache dieses wäre, darinnen man sich ja nicht übereilen müste. Inzwischen fieng er an die im vorigen Stück erzehlte Vereinigung mit der Griechischen Kirche zu suchen, die gute Leutlein damit zu äffen, und ihnen Hoffnung einer baldigen Kirchen-Reformation zu machen. Denn er dachte, interim aliquid fit, inzwischen gehet eine ziemliche Zeit herum. Wenn sie auch zwischen diese Zeit bey ihm anhielten, was sie doch thun solter? so könt er sagen: ich habe alles reiflich bey mir überlegt, und finde nichts anders, als daß man sich wie von den Papisten, also nun auch von den Calixtinern scheiden muß. Denn es ist alles voll Greuel, und die Wunde ist unheilbar. Wolten denn die Taboriten Ernst machen, und sagten: wolan, so wollen wir uns denn

die Eltern und Bevattern, die Kinder in den unmundigen Jahren zu unterrichten, bis sie ihren eigenen Glauben beweisen. Darnach aber hätten sie ihre Lehre geändert, und die Wiedertauffe in der Confession 1577. nicht mehr behalten. In der Confession, die sie A. 1507. dem Könige Vladislao übergeben, sagten sie, die Tauffe wäre gewisser bey Erwachsenen und Mündigen. S. Chr. Aug. Saligs vollständ. Hist. A. C. P. II. p. 225. sq.

dem Scheiden; so wollen wir denn dich als einen Anführer, als einen Lehrer, als einen Vater erkennen, verehren und nachfolgen: so zog er den Kopf wieder aus der Schlinge und sprach: ihr ladet mir eine allzugrosse Last auf; ihr seyd gar zu frech und voreilig; wir sind noch nicht die Leute dazu, die wir nur obenhin stiecken, es werden in kurzen andre aufstehen, welche den Grund in die Tiefe legen werden; Darum muß man Gedult haben, und durch allzugeschäftiges Wesen die Sache nicht verderben; es läßt sich nicht so zufahren wie ihr meynet. 2c. Und auf diese Weise zog er diese eheliche Leute bey sieben Jahren herum, daß sie nicht wusten, wo sie hinaus sollten; sonderlich da nach Eroberung Constantinopel A. 1453. zwey zerstreute Griechen nach Prag kamen, und Erlaubnis erlangten, Mess halten zu dürfen. Denn da sahen die armen Brüder vollends, wie auch bey jenem Theil die Reinigkeit des Glaubens mit allerhand Grenseln beslecket sey: und wusten also wol, was sie stiechen sollten, aber nicht, wohin sie sich als zu etwas bessers wenden könnten.

S. 521.

Endlich starb A. 1457. König Ladislaus, und Podiebrad kam zur Regierung, bey welchen Rokgezan in größten Ansehen stand und alle geistliche Gewalt in Händen hatte. Da meynten nun die Brüder, jetzt war die Zeit, da Rokgezan ihnen einmal helfen könnte. Deswegen gingen sie

sie ihn auf ein neues an, und baten um des Namens Gottes willen, er wolte sich ihnen, als einen armen Häuflein, nicht länger entziehen, sondern in völliger Scheidung gemeine Sache mit ihnen machen. Allein dieser Prälat stunde nicht im Glauben Mosi, daß er lieber erwählen wolte mit dem Volck Gottes Ungemach zu leiden, als den Bischoffs Stab zu welchen er unter Podiebrad nun neue Hoffnung hatte, zuführen. Darum wies er sie nunmehr öffentlich mit grossen Unwillen ab, und sagte: wenn ich euch fügen sollte müste ich mich in die gröfste Gefahr stürzen, und nicht nur alle Ehre verlieren, sondern auch werden, wie ihr, verachtet und nichts gültig. Es ist mir aber ungelogen, daß ichs dahin kommen lasse, und samt euch, deren Sache zwar gut ist, an Amt, Ehre, Glück und Gütern Scherbruch leide. Ihr habt also auf mich weiter nicht zu warten: sondern könnet meinewegen hin, wohin ihr wollet. Doch damit ich euch nicht ganz trostlos von mir lasse, so will ich beym Könige eine Fürbitt für euch einlegen, daß er euch einen eigenen und besondern Ort einräume, wo ihr sicher leben, und Gott nach der Freyheit eures Gewissens ohne Aberglauben dienen könnet.

Dem Könige war es lieb, daß er einen Strich Lands bey Eythomisl* an den Schlesißen Gebirg

XXI. Stück

B

für

* In regione Liticensi.

bürge, der zu seinen Erb-Gütern gehörte, aber in vorigen Kriegen sehr verwüestet worden war mit neuen Einwohnern besetzt und anbauen lassen konnte, und räumte ihnen also ganz willig eine feine Gegend ein. Und hiemit geschah die völlige und langbedachte Scheidung, da der von Hussen her übrig gebliebene gute Saame, nach dem er die Irrthümer in der Lehre, und die Fehler in dem Leben erkant, * aus Gewissenhaftigkeit nun auch von denen papenzenden Calixtinern ausgiengte, sich an die angewiesene Verfertigung eigener Gemeinden hin und her aufwischeten, und sich ohne Menschen-Hülffe allein auf Gottes Beystand stütete, Comen l. c.

Es zog sich aber bald eine grosse Anzahl von allerley Leuten aus Prag und anders woher, Magistri, Baccalauri, Calixtiner, Adelsich, ** Gelehrte und Ungelehrte, viele der fürnehmsten Bürger † und andere dergleichen, ihnen nach die sich alle dahin vereinigten, nicht nur fleißig dem Lesen der Schrift, denen Gebets-Übungen und Liebes-Wercken abzuwarten, und eine genaue Kirchen-Zucht zur Erhaltung gottseligen Lebens einzuführen: sondern auch alle Gefahr

* Cognitis Ecclesie tam in doctrina, quam moribus, vitis in aliud populi Dei corpus, metu æterni exitii coaluerunt, Lall. Theol. Moscov. p. 96.

** Gregorius Creicius, und der obige Gregorius, Rokgezans Nepos.

† Thomas Przelaut; Elias Chrzenov, Procopius, Halavitus, Georgius Peticostelski, rei.

über der Vertheidigung der Wahrheit zu übernehmen, und lieber alles zu leiden, als sich mit gemapneter Hand denen Feinden zu widersetzen; wie zwar sonst die Taboriten gethan hatten. Ihre Prediger nahmen sie aus den Calixtinern, welche den päpstlichen Aberglauben verließen, und sich nach dem Fürbild der Apostolischen Einfach und Lauterkeit zu richten entschlossen waren. Anonym. de Persec. Boh. c. 18. Unter solchen war der fürnehmste Michael Bradacius, Pfarrer zu Zamberg, ein alter frommer und andächtiger Mann; welchen noch Chelcicius, Vilemorius, Conwaldus und andere beyzufügen sind.

Anfangs nenneten sie sich Brüder des Gesetzes oder der Regel Christi, und wolten sich damit theils von denen mancherley Bruder-Orden im Papstum unterscheiden, theils auf der empfangenen Regel ihres Meisters Hussen bestehen, der sagt: das Gesetz (Wort) Christi seye gnug zur Regierung der streitenden Kirche, ohne Zusatz der menschlichen Gesetze. * Nachdem aber die Widersacher daher Gelegenheit genommen, solches zu verkehren und es als einen neuen Mönchs-Orden auszugeben: so lieffen sie jenen Namen fahren, und nenneten sich die Vereinigung der Bruderlichen Kirche, oder die Einigkeit der Brüder. **

B 2

Denn

* Ne a fundamento hoc vel ipsi, vel posterii recederent, præcavere volentes subscribebant: Fratres legis Christi, Regenv. L. I. p. 30.

** Unitatem Fraternalis Ecclesie; Unitatem Fratrum die brüderlich vereinigte Gemeinde.

Denn gleichwie die Kirche ein Hauff derer aus der Welt Herausgerufenen ist, welche durch den Glauben an Christum die Seligkeit erlangen, und zur Liebe untereinander verbunden sind, also hielten sie diese Kirchliche Einigkeit für einen Hauffen derer Kirchen, welche zur gemeinschaftlichen Erbauung in dem gemeinen Heyl durch das Band einer gegenseitigen Liebe zusammen verbunden sind, wie es Eph. 4. und anderstwo erfordert wird. A. Comen p. 15. Indem sie sich nun mit dem allen wahren Christen gemeinen, sonderlich denen frommen lieblichen und angenehmen Namen der Brüder und Schwestern nenneten: so ist ihnen der Name Böhmischer Brüder im besondern Verstand zugelegt worden. Von diesen bisherigen Anfängen wollen wir sie nun selber hören in ihrer Confesion, die sie an. 1535. Ferdinando übergeben haben. Unsere Vor-Eltern, sagen sie, haben sich von Papisten und Catharinern geschieden, und einen Eyser gefasset, der von den vorigen Eyser der Taboriten weit unterschieden war. Denn sie haben sich dieses einig fürgesetzt, daß sie sich alles Streitens enthalten, die Lehre rein bewahren, den Sackmen der Wahrheiten auf die Nachkommen fortpflanzen, mit unbefleckten Gewissen Gott dienen, und alles gedultig ertragen wolten, was ihnen von menschlicher Macht oder feindlicher Verfolgung begegnen würde. Dis sind unsere Vor-Eltern, die den Grund dieser Gesellschaft gele-

geleget, deren Lehr und Anstalten wir auf den heutigen Tag noch beybehalten: und dis seynd die Anfänge unserer Kirchen, welche den Bruder-Nahmen, der in den ersten Zeiten denen Vertheidigern der Wahrheit gegeben, und auf uns gebracht worden, noch jezund. behalten. 2c. Und wiederum: Wir sind recht und ächt Nachkommen, oder vielmehr Ueberbleibsel der Jünger Hussii, und pflanzen dasjenige Licht fort, welches damals geschienen hat. *

S. 522.

Gleichwie nun dieses Kirchen-Häuflein nach Lehr, Leben und Kreuz recht schön angeleget war: also breittete sich der gute Ruf davon in kurzer Zeit weit und breit aus, und erweckte grosses Wohlfallen daran. Aber eben dieses verdroß den rothen Drachen, daß er gegen diese nach dem Evangelio eingerichtete Kirch seinen Rachen aufsperrte, und einen grossen Strom Wasser der Verfolgungen wider sie auszuspewen anfing, um sie gleichsam in der Geburt zu ersäufen. ** Die

B 3

erste

* Dis ist die so oft bekante Abstammung der Brüder von Hussen, welche gemacht hat, daß ich Hussens Verbindung mit ältern Bekennern der Wahrheit, seine Lehr, sein Leben, seinen Sergen und Einfluß in die folgende Zeiten, bis noch auf diesen Tag, so unständig aufgesucht habe.

** Duplicuere satanz hæc ad Evangelii leges reformari ceptæ Ecclesiæ primordia: novam igitur & atrocem excitavit, quæ eam obrueret, tempestatem. A. Comen. p. 16. §. 52.

erste Verfolgung erhob sich in Mähren schon um das Jahr 1458, da sie auf allerley Weis von denen Feinden des Evangelii geplaget, * ihrer Prediger beraubet, und also genöthiget worden sind, Mähren zu verlassen, sich nach Böhmen zu ziehen, und mit ihren Brüdern sich unter gemeinschaftlichen Ungemach zu vereinigen. Weil nun in Böhmen die Verfolgung auch schon ums Jahr 1460. heftig angegangen ist, so will ich jene und diese zusammen ziehen, und was diese Erstlinge um des Namens Christi willen hie und da erlitten haben, kürzlich erzehlen. Den ersten Vermerken bliesen die Priester der Papisten und Caspitiner, die das Volck mit ihrer hand Vorurtheilen einnahmen, zum grimmigen Haß reizten, und über lauter Reger schrien löschet, löschet; hies es, das Füncklein in der Asche aus; daß es in keine Flamme ausbrechen. Darnach gebraucht man den gewöhnlichen Streich wider diese Leute, als wären sie den Staat gefährlich. Denn da wurde ausgesprochen, als giengen die Brüder mit einem neuen Aufruhr um, und wolten, wie die vorige Taboriten, ihre neue Religion mit den Waffen vertheidigen, und ein gewisses ihnen wohlgelegene Schloß einnehmen. Endlich kam auch Rokozan hinten drein, warf ihnen auß wenigst Verwegenheit und Ubereitung vor, * und lag dem König beständig in Ohren, das ausgehende Ubel in der Geburt zu ersticken, und nicht zu warten, bis es über den Kopf wachse. Dis war genug, den Bodiebrad wider sie zu erbittern, und auf den Schluß ihrer Austilgung zu bringen, da sie kaum ein paar Jahr seine verwüstete Güter anzubauen Erlaubnis bekommen hatten. Die fürnehmste Exempel der Verfolgten seynd diese:

23 Von den Böhmischen Brüdern.

Aus der Stadt Cromerziz in Mähren, unter den Bisthum Olmütz, wurde der Priester Stephanus, mit seinen Zuhörern, weil sie die Wahrheit trieben, ausgeschafft. Matthias eben daselbst wurde Anfangs im Gefängnis gefoltert, so denn mit Pferden aus der Stadt geschleppt, und endlich in 4. Stück zerrissen, seinen Camerad Janicellus aber verbrant. Dergleichen zu Proßann auch einer frommen und klugen Jungfer, mit Nahmen Barbara, widerfahren ist, die die Feuers-Straff wegen des Evangelii mit verwunderlicher Großmuth und Standhaftigkeit übernommen hat. Aus Medsitz wurden sie mitten im Winter mit solcher Grausamkeit ausgestossen, daß man auch ihre Krancken vors Thor hinaus geschleppt, und auf das freye Feld hingeworfen hat. Als nun eine reisende adeliche Dame bey ihnen vorbeý fuhr, jammerte sie dieser elenden Leute, und lies sie auf ihren Wagen ins Haus bringen, und ihrer Liebreich pflegen. Da

* Ab hostibus Evangelii pressi, Pastoribus veris destituti. &c. Regn. l. c.

* Jezund heist mans in modo geschlt.

wurde sie nun durch dieser Leute Exempel und gottselige Gespräche so geführt, daß sie die päpstliche Irthümer verließ, und die Wahrheit des Evangelii annahm; mithin eine reiche Vergeltung ihrer Freygebigkeit von Christo empfing. Die andern Verjagten wußten nirgend unter zu kommen, weil sie aller Welt verhaßt gemacht waren. Die Handwerker verstunden, und sich gern darauf nehren wolten, wurden überall aufgetrieben, und in keiner Kunst geduldet. Bened. Aus, ein Priester in der Stadt Thumaczow, der so wol an Reinigkeit der Lehre, als Gottseligkeit des Lebens sonderbar berühmt war, wurde auf dem Weg aufgefangen, nach Brünn geführt, auf den Scheiterhauffen gesetzt, und die Gemeinde zerstreuet. So giengs auch her über die Brüder zu Dorazlic, Clatow, in der Wüste Mironiz, auf denen Piseccensischen Gebürgen in den Städten Stribiv, Chlum, Zelena, Hora, allwo sie auf greuliche Weise geplaget wurden. Zu Prag selbst wurden sie vor Gericht gefordert, in Gefängnisse geworffen, zum Tode verdammet. Zu Cassowitz ist einer verbrant worden. Zu Hunnorbrod in Mähren wurden sie gefangen, eingekerkert, von Kleidung und Schuhen entblößet, im harten Winter in Eisen und Bande an Händen, Füßen und Hals geschlossen, und da sie vor Frost nimmer reden und kaum noch Athem hohlen konnten, zur Stadt hinaus gestossen. Ein junger Mensch von Neponiz wurde aufgefangen, nach

Prag

Prag ins Gefängnis geliefert, und dorten an der Folter umgebracht. Zuvor schon haben die Feinde zu Clatorie, eine fromme Matron, Elisabetham, und eine gottselige Jungfer Catharinam, verbrannt, weil sie sich weigerten, das Brod im heiligen Abendmahl anzubeten, und zu bekennen, daß es in den Gottmenschen Christum verwandelt worden seye: und weil sie hingegen Christum, der gen Himmel gefahren, und zur rechten Hand Gottes sitze, auch wieder kommen werde zu richten die Lebendigen und die Todten, nach dem Apostolischen Glaubens-Bekentnis beständig angebetet haben. Auf dem Schloß Podebrad ist Nicolaus Crislovius nach neunjähriger Gefängnis endlich gestorben. Suaton Clavoniensis hat sich lieber Hand und Fuß abhacken und zu einem gestämmelten Klotz machen lassen, als daß er das Evangelium Christi verleugnet hätte. Um dieselbe Zeit, nemlich A. 1460. besuchte Gregorius Rokgezans Better, die Brüder zu Clatow und in der Nachbarschaft, und stärcket sie in der reinen Lehre; welche ihm mit ungemeiner Freude, als einen Engel Gottes aufgenommen haben. Hingegen wurde Valentinus zu Starnitz in Mähren an der Folter hingerichtet, und nach dem Tode verbrant. Die zu Lythomisl hängeten den Quilium an eisernen Fuß-Eisen auf, und brachten ihn unter schrecklicher Ausdehnung zum Tod. Die Strickenler aber warffen ihrer fünf ins Gefängnis, und gaben ihnen weder zu essen noch

B 5

zu

zu trincken. Da nun 4. davon Hungers gestorben waren, lieffen sie den Fünfften lauffen, die noch etliche Jahr hernach gelebet hat. Zu Riechburg ließ Dominicus Kostka vier von den Brüdern hinrichten. Hingegen hatten die Brüder einen ihrer Gesellschaft zu Prag, mit Nahmen Johannes Palecius, von Geburt ein Edelmann, der ihnen Offters zum Nückhalter wurde. Dem er hielt sich am Hof auf, gieng viel mit der Clerisey um. Weil er nun die Gabe hatte, die Wahrheit in sinnreichem und mit Sals der Ernsthaftigkeit und Ehrbarkeit gewürzten Scherz zu sagen, so wendete er manches Ubel von den Brüdern ab. Er wußte die Irthümer der Röm. Kirche so artig und frey durchzunehmen, daß sie es nicht nur leiden konnten, sondern ihm auch deswegen Lieb hatten. Regenv. Hist. Eccl. Slav. L. II. p. 166. Dieses gieng etwa inner zwey Jahren für bis auf A. 1460.

S. 523.

Ann. 1461. Fam Gregorius mit etlich andern Brüdern nach Prag, ihre bekanten zu besuchen. Bey solcher Gelegenheit hielt er in einem gewissen Haus eine Versammlung; handelte die Schrift, und hielt das heilige Abendmahl. Der Richter der kleinen Stadt, der ihnen heimlich geneigt war; ließ ihnen rathen, sich aus dem Staub zu machen. Gregorius, der gefeset war, und wohl wußte, daß die Klugheit eben so wohl eine Tugend seye, als die Tapfferkeit, und daß die

die Flucht vor der Gefahr denen Christen nicht verboten seye, hielt dafür, man sollte nicht einmal essen, sondern sich eilends davon machen. Die andere aber hielten den fliehendem Stauben allzu nachtheilig. Ja die Fürnehmste unter ihnen, Georgius Petikostelscius, und Halav ein Baccalaureus, samt andern Studenten, lieffen sich vernehmen aus hohem Ton, die Folter wäre für sie nur ein Frühstück, und der Scheiterhauffe ein Mittag-Mahl. Als sie nun verzogen, überfiel sie der Richter mit seinen Scherzen, und sprach unter der Stuben-Thür: Brüder, es stehet geschrieben, alle, die da gottselig leben wollen in Christo Jesu, die müssen Verfolgung leiden. Darum folget auch ihr auf der Obrigkeit Befehl mir nach, und damit nahm er sie in Arrest. Weil nun dem Könige Georgio in dem Kopff gefeset war, als wendt sie mit Meutereyen umgiengen, so ließ er sie auf die Folter schlagen. Aber da erwiesen sie die fürgegebene Standhaftigkeit nicht: sondern thaten fast alle aus Furcht der Marter einen Wiederruff. Etliche lieffen es sich zwar bald wieder gereuen, und kehrten zu den Brüdern um: etliche aber blieben hinweg. Die aber beständig bey der Wahrheit verharret hätten, weil man sie unschuldig befand, wurden wieder auf freyen Fuß gestellet. Mit Gregorio aber gieng etwas besonders vor: denn er fiel unterm Foltern entweder in einen tieffen Schlaf, oder in eine Entzückung, da er keine

Keine Schmerzen fühlte, und von den Henckern für todt gehalten von der Folter herab gelassen wurde. Sein Onck Rokgezan lieff herbey, und weil er ihn für todt hielt, beweinete er ihn mit vielen Thränen, * und seuffzete: Ach! mein lieber Gregori. Ach! wollte Gott, daß ich wäre, wo du jekund bist! Nach etlichen Stunden aber erwachte er als von einem Schloff, und verwunderte sich, warum ihn sein Rücke schmerzte. Nachdem er aber die eingebrante Maale, und die Folter-Werckzeuge sahe, so merckte er, was mit ihm fürgegangen seyn müsse, und erzehlte, wie er inzwischen ein Gesicht gehabt. Er seye nemlich auf eine sehr angenehme Weise geführt worden. In der Mitte derselben seye ein Baum voll edler Früchten gestanden, davon verschiedene Arten Vögel geessen, die unter dessen Zweigen gesessen, und lustig gesungen hätten. Mitten unter ihnen seye ein junger Mensch gestanden, der sie mit einem Rohr so regieret, daß keiner unter allen Vögeln sich gewaget, außer Ordnung sich zu begeben: neben her aber seyen noch drey andere Männer gewesen, die diesen Baum gehütet hätten. Dieses wurde hernach so ausgelegt, daß dieser fruchtbare Baum ihre Kirche; der junge Mensch er selbst, der Gregorius, seye, welcher in einem besondern Ansehen unter ihnen stunde, und die drey andere die

* Ad lacrimas oculos erudiere suos hypocrita.

drey Vorsteher, welche sechs Jahr hernach erwehlet worden, und welche in Gesicht und Lineamenten denen gleich sahen, welche ihme im Gesicht waren gezeiget worden. A. Com. p. 16. *

Nun wurde zwar dieser Gregorius durch seinen viel vermögenden Better Rokgezan losgebeten, und lebte noch bis aufs Jahr 1474. damit er als ein alter wohlversuchter Streiter Jesu Christi die junge und ungeübte zur standhaften Bekänntnis der erkanten Wahrheit anführete: Allein es gieng zugleich aus dem Confistorio ein scharffes Königl. Edict ins ganze Land aus, Krafft dessen allen und jeden Priestern bey Leib und Lebens-Straff aller anderer Gottesdienst, als der Calixtiner, untersaget wurde. Der Herr unser Gott aber gab dem Könige Georg, wie ehemals dem Saul, etwas anders zuschaffen. Denn Pappst Pius II. that des folgende Jahr, 1463. d. 29. Martii, den König selbst in Bann, und da der Pappst A. 1464. starb, und Paulus II. erwehlet wurde, der A. 1466. d. 3. Apr. den König abermal, samt allen Calixtinern, Wiclefiten, Hussiten, Rokezaniten, nicht nur in Bann that, sondern auch einen Creutz-Zug wirklich wider Böhmen schickte, daß alles voll Lermen war: so konten die blutige Verordnungen wider die Bräu-

der

* Ejus arboris specimen quoddam ad calcem Confessionis suae Bohemico idiomate 1607. editae positum est in rei memoriam, cum inscriptione: Virgula divina, sub hac patienter vixit ovis. Regenv. L. II. pag. 172.

der nicht ſo ſtreng vollzogen werden, wie man gemeinet geweſen war. Doch muſten ſie gleichwol hin und her Haare laſſen. Deswegen die Brüder, welche bis jezt das öffentliche Leben Amt noch in keine volle Ordnung gebracht hatten, ſondern wie die Schaaf ohne Hirten herum irreten, abermal wider ſolche Bedrängniß Hülfe beym Rokgezan ſuchten, und ihne um Gottes und der ewigen Seligkeit willen baten, er möchte doch die Sache, die er wüſte, daß ſie Gottes ſeye, nicht verlaſſen, noch die Befehlung ſo vieler tauſend Seelen von den Irrthümern zur Wahrheit, die auf ihn ſähen, hindern, und die erkante Wahrheit, um irgend einer Urſache willen, in Ungerechtigkeit aufhalten. Er ſeye des ganzen geiſtlichen Stands in Böhmen ihr Haupt, und werde vor ſie alle Gott Rechenſchaft geben müſſen, u. ſ. f. Er antwortete ihnen diſmal freundlich, und ſagte: ich weiß wol ſolche Leute, daß ihr eine gute Sache habt, aber wenn ich euch vertheidigen wolte, würde ich mich ſamt euch in gleiche Gefahr ſtürzen, da keinem Theil nichts geholfen wäre. Sie ſollten alſo vielmehr ſeinem Exempel folgen, und mit ihme Frieden und gute Ruhe genieſſen, eingedenk, was der Prophet ſage: Der Kluge wird in ſelbiger Zeit ſchweigen, denn es iſt eine böſe Zeit.*

S. 524.

* Von denen unzähligen Copien dieſes unglücklichen Originals, ſiehe Das XVI. Stück pag. 779.

S. 524.

Die Brüder ſahen nun wohl, woran ſie mit dieſem Mann wären, wurden daher auch eifrig, und ſchrieben in dem letztern Brief: Rokgezan, du biſt Welt, und wirſt mit der Welt verdammt werden. Nachdem ſie auch hierauf ſich völlig von ihm abwendeten, und Michaelern, einen frommen Prediger in der Stadt Zarrberg, zu ihrem Vorſteher erſahen, ſo wurde Rokgezan durch dieſes alles aufs heftigſte erbittert, brachte allerhand ſchwere Anklagen wider ſie beym Könige an, und erlangte A. 1468. ein neues ſcharffes Edict, daß dieſe ſchädliche Leute, welchen man von einiger Zeit den verhafteten Mahmen Picarder gegeben hatte, weder in Böhmen noch Mähren ſollten geduldet werden. Zwar Jodocus Biſchoff von Breſlau widerſetzte die Todes-Straffe ſehr, weil das Köpffen nur mehrere Keger machte, wie ein halbroher Braten leichtlich Wärme zeugete. Wenn man ſie aber von Haus und Hof verjagte, daß ſie nicht wüſten, wo ſie aus oder an ſollten, ſo bringe man ſie eher zum Gehorſam.*

Auf

* Regenvolſcius vergleicht hiebei das viel beſſere Sentiment des Polniſchen Biſchoffs Cromeri, qui de Pruthenis A. 1161. ad Religionem Chriſtianam recipiendam a Boleslao Criſpo coactis ſcribat: Certatim omnes nomina dabant Chriſto: ſed magis devitandi preſentis periculi metu, quam ex animo. Et lingua quidem jurat, mens injurata manet. Neque enim firmataque ſtabilem

Auf diesen gegebenen Rath wurden sie nur aus denen eingegebenen Gütern, und an allen Enden und Orten ausgetrieben. Deswegen sahen sie sich in die ungewohnteste Wildnisse, Klüften der Berge, Höhlen der Thiere verborgen: aber auch da nicht sicher genug waren. Sie konnten nur des Nachts Feuer aufmachen, zur Kochung einiger Speisen, damit sie des Tags der aufsteigende Rauch nicht verriethe. Bey Nacht aber saßen sie um das Feuer herum, lasen die Schrift, beteten, und erbaueten sich mit einander durch gottselige Gespräche. * Wenn sie aus den Höhlen giengen, traten sie einander in die Fußtapfen, und der Letzte mußte mit einem Strauch die Spuren des Schnees überkehren, damit es schiene, als wenn hie nur ein Bäurlein gegangen wäre, und einen Ast nach sich geschleiff hätte, und

bilem sedem habere potest Religio, vi & metu expressa, quae quamlibet foris necessitati seruiat, intus tamen in animo liberrima est, de Rebus Polon. L. VI. p. 104. Wenn man überhaupt der christlichen Religion wegen anderer Feinde nicht schonete, könnte man dergleichen Zeugnisse mehr sammeln, und damit einen gewaltigen Strich durch die Pralerey der sonderlich neuen päpstlichen Controversien-Schreiber machen, die ihre Kirche sonderlich auch nicht für das Jerusalem Neuen Testaments ausgeben, weil durch derselben Thore von einem Seculo zum andern die Heyden eingegangen seyen. Welche scheinbare Zeug man fast nicht gründlicher, als auf dieser Erkenntnis der Kirchen-Geschichten zerstören kan. * Ist das nicht eine schöne denen Feinden zwar unsichtbare, aber doch beym Feuer gnugsam hellleuchtende sichtbare Kirche?

und sie also nicht verrathen würden. Deswegen sie zum Spott von den Böhmen Jamnicci, von den Deutschen Grubenheimer, Spelencales &c. genennet wurden. * Der Bischoff von Olmütz, Protasius, hielt einen von den Brüdern, Jacob Chulavam, auf anstifften des päpstlichen Gesandten, der bey ihm war, 3. Jahr zu Viscov gefangen, und ließ ihn endlich A. 1467. verbrennen. Man sagt, dieser Bruder habe einige Zeit vorher die Thüre des Gefängnisses eröffnet vor sich gesehen, aber nicht hinaus gehen wollen, damit er seiner Standhaftigkeit nicht einen Nachtheil brächte. ** Suatonius, ein Bürger in Clator, kroch, nachdem man ihn an Händen und Füßen gestümmelt, auf Stelken in die Stadt, und rief: Ihr habt Feuer und Wasser bey euch, thut alles mit mir, was ihr wolleth, ich bin, so wie ich angefangen, um Christum und seiner Wahrheit willen zu leiden, noch ferner bereit, die grösssten Schmerzen seinetwegen zu erdulden.

S. 525.

Aber alle diese Verfolgungen mochten nicht nur die zarte Kirche nicht unterdrücken, sondern auch nicht einmal die Hand der Bau-Leute laßig machen. Vielmehr trieben diese Bedrängnisse

* Von denen daher entstandenen Lasterungen über die Pralerey ist im vorigen Stück gehandelt worden.

** Da hiesse es auch hie: Sanguine fundata est Ecclesia sanguine creuit. &c.

nisse die Brüder desto genauer zusammen, daß sie auch mitten unter diesen Gefahren gleichwohl einen Synodum hielten, und von Glaubens-Sachen allein aus dem Wort Gottes gemeinschaftlich rathschlagten. Sie seynd aber verrathen, gefangen, aufs Schloß Vodehrad gesetzt, in Eisen und Händen geschlossen, grausamlich gefoltert, und drey Monat lang unter Furcht und Schrecken gehalten worden, daß sie sich des Tages des Verbrennens, des Nachts des Eräuflens befahren mußten. Unter diesen Gefangenen war Johannes Camedra, edler Gebuhr, aber noch edlerer Gottseligkeit, der nach sieben-jähriger Gefängnis auf eine wunderthätige Weise, nebst etlichen andern, erlöset worden ist. Hingegen starbe der Priester Laurentius und Hilkupe* im Kerker; dergleichen auch Strocio nach etlichen Jahren widerfahren. Hingegen ist Simon, nachdem er etliche Jahre im Loch gesessen, endlich verbrant worden. Regenvol Hist. Eccl. Slav. L. II. p. 170.

Nichts destoweniger fuhren sie fort gute **Ordnungen** und Anstalten unter sich zu machen, und bey einem abermaligen Synodo drey Directores zu erwählen, als Gregorium, Procopium von Headek, und Joh. Clenovium, welchen sie Gehorsam versprochen. Diese berufften von Zeit zu Zeit die fürnehmste Brüder aus Böhmen und Mäh-

Mähren zusammen, hielten auf den Bergen Synodos, und verabredeten sich auf allerley Fälle, wie sie sich selbst gegen einander, wie gegen andere, wie gegen Freunde und Feinde, wie gegen den König und alle Obrigkeiten, u. d. g. sich erweisen wollten; setzten Fast- und Beth-Tage an, und berathschlagten, wie sie Lehre und Leben immer besser nach Anweisung des göttlichen Wortes ins reine bringen wollten. Sonderlich waren sie besorgt, wo sie Prediger hernehmen könnten, wenn die, welche sich dormalen hätten, abgiengen, damit das angefangene Werk Gottes nicht zerfiel. Dabey nahmen sie sich für, ein formliches Ministerium aufzurichten, welches mit den Calixtinern nichts zuschaffen mehr hätte, das ist, das Predigt-Ampt mit einigen aus ihrem Mittel zu bestellen, wie es einige Calixtiner, Lupacius, Stephanus und Martinus Germanus selbst angerathen hatten.

Nachdem sie aber wußten, daß in den benachbarten Oesterreich Waldensische Gemeinden mit ihren Bischöffen sich aufhielten: so sandten die Brüder hin, eröffneten ihren Zustand, baten um guten Rath, und begehrt in ihre Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Die Waldenser lobten ihren Vorsatz, und riefen, wenn die Gemeinden, welche die reine Lehr des Evangelii hätten, nicht wieder zerstreuet werden sollten, so müßten sie Fleiß thun, daß es ihnen niemals an treuen Hirten mangelte. Demnach war nicht so lang

* Von welchem redlichen Laboriten sonst viel gutes erzählt habe.

lang zu warten, bis einige Römisch ordinirte von der Liebe der Wahrheit gezogen zu ihnen übergingen, und ihre Prediger würden: sondern sie mußten selbst zu Haus nach der gegenwärtigen Noth, dürfft Seelforger beruffen und ordiniren, nach der Macht, die Christus seiner Kirche gegeben habe. * Hiedurch wurden sie aufgemuntert und gestärkt, daß ihm an der Zahl 70. der Fürnehmsten aus Böhmen und Mähren, Priester, Adeltliche, Gelehrte, Bürger und Bauern, in das Dorf Lhota (welches Wort eine Befreyung, aus der Dienstbarkeit bedeutet,) nahe bey der Stadt Richaon anno 1467. zusammen kamen. Der Wirth, in dessen Hause diese Versammlung geschah, hieß Duchek. Der Anfang wurde unter vielen Thranen mit Beten und Fasten gemacht. Darauf erwählten sie zwanzig Personen. Eif davon solten das Geschafft handeln und dirigiren: unter denen neun übrigen aber solte der Herr diejenige anzeigen, welche er zu Hirten der Gemeinde ansehen hätte. Diesen Willen Gottes aber forscheten sie auf folgende Weise. Sie wickelten zwölf Zettulein zusammen, unter welchen nemme leer waren, auf dreyen aber standte: **Et**, **Er**, **ists**, als ein Zeichen glücklichen Looses oder göttlicher Wahl. Alle 12. Papier nun wurden untereinander in ein Gefäß geworfen.

Darauf ermahnte Gregorius abermal zum Gebet, daß Gott nach seiner Liebe gegen die Kirche, welche zu erlösen und in eine Glaubens-Einigheit zu bringen, Er seinen eingebornen Sohn gegeben, und den heiligen Geist auf die Erde gesendet habe, auch ihr allezeit Lehrer und Führer verliehen, aus diesen hingestellten neun Männern, einen, zwey oder drey, für seine Kirche erwählen wolte. Wosern es aber nicht sein Wille wär, so wolle er keinen getroffen werden lassen. Denn dieses könte ja leicht geschehen, wenn lauter leere Zettul herausgezogen würden. Unter währenden solchen herglichen und gemeinschaftlichen Gebet mußte ein Knab ein Loos nach dem andern aus dem Hasen herausziehen, und jeden herumstehenden ein zusammengerolletes Papiergen in die Hand legen. Da denn die drey gezeichnete Loose Mathiam Convaldensem, einen sehr frommen; Thomam Przelauc, einen gelehrten; und Eliam Chizenov, einen sonsters klugen und geschickten Mann, * getroffen haben. Dieses hielt die Gemeinde für einen offenbaren göttlichen Beruf. ** Denn man sagt,

E 3

* Ist dieses nicht schön und bedenklich! Wenn pietas, eruditio, solertia, ja nicht in einem zumal sich finden: sollen sie doch billig unter den Collegis ausgetheilt seyn, aber auch als von einem in etlis zusammen gewirket werden.

** Fratres ipsimet sibi ministros Ecclesie, ex quibus psum

* Gleichwie Rokgezan selbst ihnen bezeugt hatte, sie müßten das ganze Gebäude von Grund aus aufführen.

daß unter den Beten und Lesen Gott der Herr solches ihre Werck. gebilliget habe, indem eine Stimme vom Himmel in der Anwesenden Ohren gefallen sey: Gest ma Wale: giz gest czah: **Es ist mein Wille, nun ist es Zeit.** Sie lobten alle Gott hiesüber, sie willigten in dieses Eyos, sie versprachen denen also erwählten Gehorsam, und durch sie Christo Treue; sie gaben einander die Hand darauf; sie baten, daß sie das mühsame Amt, wozu sie sich von Gott beruffen zu seyn mit Augen sahen, getrost und freudig übernehmen möchten. Die Prediger hinwieder ergaben sich Gott und der Gemeinde, und vertrauten auf Gottes Hülff und Beystand. Es wurde auch ein hierauf gefertigtes Dank-
sagungs-Lied abgesungen, welches anfangt: *Radugme se wzdy spoleczne* Lateinisch: *Gaudeamus omnes simul hodie, gloriam Deo tribuamus, quod nobis fides excitaverit pastores &c.* welches hernach in die Böhmische und Pohlische Gesangbücher aufgenommen und auch ins Deutsche übersezt worden ist: **Freuen wir uns all in ein, &c.** * Endlich,

zum Evangelium audirent, eodem prorsus, quo Apostoli Matthiam, modo crearunt, id quod ab illis factum anno decimo post secessionem à Calixtinis, magna cum deliberatione; Lasit. in theol. Moscov. p. 96.

* Ich kan dieses alte Lied in der Cithara sanctorum, das ist, in dem neuen zu Halle an. 1737. veranstalteten gang Böhmisches gedruckten herrlichen, und denen hungerrigen Böhmen höchst erwünscht zu gekommenen Gesang Buch

lich, wurde alles mit Begehung des heiligen Abendmahls nach Christi Einsetzung beschloffen; Regenv. & Comen. II. cc.

S. 526.

Und so hatte zwar diese Brüderschaft nunmehr

E 4

ro

Buch nicht finden. Es lege aber der Herr, wie bisher, noch ferner reichen Segen beedes auf das Buch selbst, als die, welche daran so grossen Fleiß und Mühe gewendet, oder dessen Druck und Ausbreitung aus ihren zeitlichen Mitteln befördert haben, und noch befördern. Auch verdienen die Lob-Gebichte und Gesänge im Gedächtnis bewahrt zu werden, welche auf die Einweyhung einer Böhmischen Kirche auf der Friederichs Stadt in Berlin ohnweit von Jerusalem, das kleine Bethlehem, genant, erst A. 1737. am Sonntag Jubilate gestellet worden sind von denen drey Berhlemithischen Kirchen S. M. P. Das erste sängt an: *Jubilate! preiset, rühmet Gott &c.* Das 2. *Ach! höre doch, wer hören kan &c.* welches auch böhmisch neben her gesezt ist: *Ach pos lvs co gen usi mus &c.* Ich will doch das dritte und vierte Gefes hineinrücken, und also auch hie altes und neues von Böhmen verknüpfen.

3. Ein Volk, das sonst im Finstern saß
Mit Irthum gang umgeben,

Das findet hin nun sein Gelas,
Und kan in Freyheit leben.

Das Wort, das ihm sonst ward verwehrt,
Wird ihm nun frey und rein. gelehrt,
Durch Zeugen dieser Gnade.

4. Hiezu hat unsers Gottes Hand
Dies Königs Herz geneiget,
Daß er dem Volk in seinem Land
So viele Huld erzeiget.

Es kan nach Druck und vieler Pein
An Seel und Leib versorget seyn,
Aus unverdienter Gnade.

ro aus Männern ihres mittels ein eigen Ministerium errichtet; daher einige erst von diesem 1467. Jahr an, die Böhmisschen Brüder rechnen: es fehlte ihnen aber noch die Ordination. Und da kam in Berathschlagung, ob es eine rechtmäßige Ordination seyn würde, wenn ein presbyter den andern ordinirte, und nicht ein Bischoff? und woh sie solche Ordination, wenn sich ein Streit darüber hebt, sowol gegen ihr eigen Gewissen und Gemeinden, als gegen die, die draussen wären, vertheidigen könnten? Wenn einer die Bekümmerniß und mancherley Bemühungen dieser Leute um diese Sache liest: so solt einer billig mit unsern Theologis auf die Meynung kommen, sie seyen noch in den päpstlichen Irthum gesteckt, daß die Priester-Weih nothwendig von Bischoffen geschehen muß, wie noch neulich Herr D. Joh. Georg Walch ihnen nachgeschrieben hat im 5. Theil seiner Einleitung in die Religions-Streitigkeit c. VIII. p. 573. Allein es wird in ihrer Historie ausdrücklich das Gegentheil bezeugt. Denn also schreibet unser Regenvolsciuz, hievon: Es wußten die Brüder zwar wol, daß an der Einführung ihrer Prediger nichts mehr fehle, ja, daß nach Christi Einsetzung, und der Aposteln Exempel, von den Ältesten, oder Kirchen-Dienern, (welche die Schrifft von den Bischoffen nicht unterscheidet, sondern alle mit eben diesen Nahmen bezeichnet,) wiederum andere können geweiht und ordiniret werden. Sie verstun-

den

den wol, daß der Vorzug der Bischöffe, und die ihnen allein zukommende Macht, andere Kirchen-Diener zu weyhen, nicht aus göttlichen Recht und Gebot, oder aus Apostolischer Verordnung herkomme; oder als wenn sie so nothwendig wär, daß es nicht anders könnte gehalten werden: sondern daß es aus gewissen Veranlassungen von Menschen in die Kirche so eingeführet worden seyn. Denn gleichwie zu der Apostel Zeiten sich einige Trennungen unter den Getauften herfür thaten; welche von dem, der sie getauft hatte, wolten genennet werden: Also entstanden auch nach den Aposteln unter denen zum Dienst der Kirchen verordneten Hirten verschiedene Spaltungen, da manche dem Presbytero, der sie ordiniret, allein ergeben seyn, und von ihm abhängen wolten. Welchem Zwiespalt fürzukommen, hat man beliebt, daß einer von den Presbyteris denen andern sorgefeket seyn, und die Sachen der Kirche besorgen solte, wie der Kirchen-Lehrer Hieronymus dieses ausdrücklich erzehlet.*

E 5

Ob

* Olim idem erat Presbyter, qui & Episcopus. Et antequam diaboli instinctu studia in Religione fierent, & diceretur in populis: Ego sum Pauli, ego Apollo, ego autem Kephæ, communi Presbyterorum consilio Ecclesiæ gubernabantur. Postquam vero unusquisque eos, quos baptizaverat, suos putabat esse, non Christi: in toto orbe decretum est, ut unus de presbyteris electus superponeretur ceteris, ad quem omnis Ecclesiæ cura per-

Ob sie aber gleich dieses alles wußten (fährt Regenvollcius fort) dennoch damit sie auf möglichste und ersinnliche Weise allerley Irrungen, Vorwürffen und Verleumdungen der Widersacher vorbeugten, und ihren und anderer Gewissen für jetzt und ins künftige genug thäten, haben sie beschloffen, sich auch hiernach zu richten, sonderlich in denen ersten Zeiten ihrer Reformation. Weil nun an den Mährischen und Oestereichischen Grängen sich Waldensische Gemeinden aufhielten: so sendeten sie an dieselben den Michael von Zamberg, mit noch zwey andern, und lieffen ihnen meiden, was sie gethan hätten, und ihre Meynung darüber ausbitten. Der Waldenser Bischoff Stephanus nahm noch einen andern Bischoff, mit etlichen Aeltesten zu sich, und erzählte denen Brüdern ihren Ursprung in unterbrochener Folge, von den Aposteln her, desgleichen ihre Glaubens-Lehren, und viele leyden in Frankreich und Italien über dem Evangelio; hingegen vernahmen sie wieder von den Brüdern ihre Trennung von den Papisten, ihre Scheidung von den Calixtinern, welche sie billigten, und ihre Freude darüber bezeugten. Ende

lich

pertineret, schismatum semina tollerentur. Sicut ergo Presbyteri sciunt, se ex Ecclesie consuetudine ei, qui sibi prepositus fuerit, esse subiectos: ita Episcopi noverint, se magis consuetudine, quam Dispositionis Dominice veritate, presbyteris esse majores, & in commune debere Ecclesiam regere, Commentar. in Cap. I. ad Tit. & ex eo Jus Canon. distinct. 97.

sich weyheten sie drey Prediger aus den Brüdern, als Michael von Zamberg, der ehedessen von den Papisten ordiniret worden war; einen alten Waldensischen Priester, der zu den Brüdern übergieng; und einen andern ehemals von den Papisten geweyhten Priester, mit Auflegung der Hände, und andern Ceremonien, zu Bischöffen ein, gaben ihnen die Macht, auch andere zu ordiniren, und lieffen sie im Frieden heimkehren zu den Ihrigen.

Diese haben solches alles mit Freuden vernommen, und angefangen darauf zu denken, ob sie nicht mit den Waldensern zu einem Volck und einer Kirchen-Gemeinschaft sich vereinigen könten. Die Reinigkeit der Lehre, und der Fleis des gottseligen Lebens, gefiel ihnen im höchsten Grad: hingegen mißfiel ihnen an den Waldensern, daß sie die Wahrheit verhehlten, und nicht frey bekenneten, ja daß sie, die Verfolgung zu vermeyden, die päpstliche Kirchen besuchten, und der abgöttischen Mess beywohnten. Also wurde beschloffen, über diese und andere dergleichen Dinge sie zu erinnern. Sendten demnach wieder tüchtige Männer zu ihnen, hierzu über mit ihnen zu handeln. Die Waldenser bezeugen, daß ihnen der Vorschlag der Vereinigung wohl gefalle; die angezeigte Fehler wußten sie leider wohl, und begehrten sie nicht zu entschuldigen; vielmehr wollten sie aufrichtig bekennen, daß sie von ihrer Väter alter Reinigkeit abge-

abgekommen seyn; wollten aber auch auf eine solche Besserung bedacht seyn. * Beide bestimmeten hierauf eine gewisse Zeit, da sie zusammen treten, und über dieses Werk handeln wollten. Aber ehe die gesetzte Zeit kam wurden sie von den Papisten auskundschaftet, und dahin, sonderlich in die Marck, und dannen nach Mähren, zerstreuet, ihr Bischoff Stephanus aber zu Wien gar verbrennt. Wucher Leyden auch die Brüder theilhaftig wurden, wie bald folgen soll.

So hatten nun die Brüder Bischöffe. Da wollten sie dieselbe wegen des Mißbrauchs der Römischen Kirche, desgleichen auch um ihnen selbsts jalousie und Mißgunst zu vermeiden nicht so nennen: sondern bestiebeten den Namen eines Senioris. Denn das Amt ist einerley, mag sie Bischöffe, oder Supperattendenten, oder Inspectores und Decanos, oder Seniores, oder in andern lateinischen oder griechischen Namen nennen. Zepper. in Politia Eccles. L. II. C. 14.

Nachdem nun bald darauf wieder ein Synodus gehalten wurde, so hat Michael von Zamborg, als der Brüder neuer Senior, die oben erwählste drey Priester auf gewöhnliche Weise ordinet. Wobey zugleich nach gemeiner Einstimmung, aus diesen dreyen Matthias von Compalden, als der vierte Senior ist hinzugethan worden.

worden. Bey welcher vierten und fünfften Zahl der Seniorum es geblieben, die an Ehre und Titel einander gleich waren; nur daß einer Ordnung wegen, die Ober-Aufsicht führte. * Ihr Amt war, über diese Brüder-Einigheit als von einer hohen Warte treulich zu wachen, und Sorge zu tragen, daß diese Gemeinde durch gute Ordnung und genaue Zucht immer näher verbunden, durch gemeinschaftliche Liebe, Rath und Hülffe brüderlich befestiget, und vor allen Saamen des Zwietrachs oder anderer Unordnung und daher entstehendem Verfall bewahret würde. Wozu Gott auch besondern Segen verliehen hat, daß sie auch unter dem Druck gewachsen, und bey so vielen Verfolgungen aufrecht erhalten worden ist.

Diesen 4. Senioribus seynd einige andere aus denen übrigen Lehrern zugegeben worden, welche man Conseniores nennete weil sie jenen Senioribus in der gemeinen Besorgung der Kirche, um Zucht und Ordnung zu erhalten, an die Hand gehen mußten. Die Nahmen der 4. ersten Seniorum und 10. Conseniorum, stehen bey Regenvolscio L. I. pag. 34.

S. 527.

Ich habe diese Einrichtung ihres Kirchen-Wesens zusammen genommen, ob sie gleich nicht so ruhig

* Siehe was ich hierüber angemercket habe im IV. Theil des Galg. S. 24-26.

* Wenn und warum aber nachmahls und noch heut der Nahme Bischoff unter diesen Gemeinden wieder auf gekommen seye, gehöret an einen andern Ort.

ruhig aufeinander erfolgt ist. Denn sobald ihre Feinde von dieser Verfassung Nachricht bekamen, erregten sie selbiges Jahr noch, 1467, viele und schwere Verfolgungen über diese schon angewachsene Brüder-Gemeinde. Erstlich schrieb Rokgezan die giftigste Briefe wider sie, darinnen er sie als Ketzer und gottlose Leute verdammet, und schickte solche durch ganz Böhmen und Mähren an die Priester, mit dem Ansehen, den Brüdern nirgend keinen Aufenthalt zu verstatten, viel weniger sonst etwas mit ihnen zu schaffen haben. Diese Briefe lasen die Priester denen Zuhörern in der Kirche fleißig für, und reizeten damit das Volk zum grimmigsten Haß wider die Brüder. Darnach zog der König Georgius auf anhegen des Rokgezans diese Sache auf den Reichs-Tag A. 1468. auf welchem ein Schluß gefasset wurde, daß kein Herr in seinem Gebiet einen Bruder dulden, sondern von diesen Picardern (mit diesem Schimpf-Namen wurden, wie zuvor die Waldenser und Taboriten, also nun die Brüder bezeugt) fangen sollte, so viel er könnte, um mit ihnen hernach zu verfahren wie sie verdienten; andern aber den Luß zu vertreiben, ferner hin zu ihnen überzugehen. Unter denen Gefangenen waren freylich einige, die die Trübsalen nicht auszustehen vermochten, und also zurück fielen: andere aber blieben in denen Gefängnissen stecken bis an den Tod des Königs, 1471. unter welchen sonders-

lich der bekante Senior, Michael von Zamberg war.

Durch diese schwere Drangsalen wurden die Brüder bewogen, eine Apologie an den Rokgezan, und das Consistorium, darnach an den König, und endlich an alle und jede zu stellen. Sie haben aber damit so gar nichts ausgerichtet, daß sie nur viel ärger verlästert und härter bedrängt wurden. Bis endlich der erbarmende Gott darein gesehen, und dem brennen und reißen Einhalt gethan hat. Denn A. 1470. brach der vom Papst zum König in Böhmen ernente Ungarische König Matthias mit einer Armee in Böhmen ein. In dem man sich nun theils gegen ihn wehren mußte, theils sonsten alles untereinander gieng: so kriegten die Brüder eine Zeitlang Lust. Rokgezan zwar fuhr sie unter diesen allgemeinen Plagen noch einmal hart an, daß sie sich von den Calixtinern geschieden hätten. Die Brüder aber antworteten in einer sehr bescheidenen Schrift darauf, und legten ihre Ursachen überzeugend dar, warum sie nicht nur von denen Papisten, sondern auch von ihm und denen Calixtinern ausgegangen wären. Es hatte aber diese Vorstellung bey dem Rokgezan keine Wirkung. Unter diesen Unruhen wurde der Bruder, Mathias Dolanscius, weltlichen Stands, weil er das reine Evangelium bekante, zu Prag erst sechs, darnach wieder vier Jahr, in die Bütteley gesetzt. Anfangs unterhielten ihn

ihn etliche gute Leute mit Speis und Trancf ter welchen sonderlich eine fürnehme und göttliche Frau war, deren Magd Coniasca, welche ihm öftters zu essen brachte, durch diesen Mathiam zur Erkänntnis der göttlichen Wahrheit langet, und in derselben bis an ihr Ende zu Breslau verharret ist. Als aber die grimmige Feinde diesen guthätigen Leuten, und überhaupt derman verboten, ihme nichts mehr ins Gefängnis zuzusenden, und also Gefahr war, daß vor Hunger sterben würde, so sahe er ungefaß nach dem Fenster des Gefängnisses, und nahm wahr, wie sich eine Dohle dort gesetzt hatte, die etwas in ihrem Schnabel trug. In dem sich Mathias nach ihr wendet, flog sie zwar hinweg, ließ aber aus ihrem Schnabel ein eingewickelt klein Püchlein fallen, darinnen er ein Gold-Stücklein fand, davon er bey den Hüttern Speise kauffen, und sich bis aufs Königs Georgii Tod erhalten konte. Ein wenig zuvor sahe er im Traum den Mond, und bald darauf die Sonn untergehen. Als er nun den andern Tag hernach von des Rokgezans Tod hörte, urtheilte er, daß ihm auch der König bald folgen würde, wie es 4. Wochen darauf A. 1471. geschehen ist. Seine Gemahlin, die einen tödlichen Haß wider die Brüder trug, war daran, daß sie überall sollten ausgetilget werden. Man handelte hievon auf dem Reichs-Tag zu Benessow: es wurde aber, weil die Stände uneinig waren,

Fein

Fein Schluß gefasset, und die Königin starb auch A. 1475. S. Regenvol. L. II. pag. 174.

Diese obige Geschichte von der wunderbaren Speisung des 10 Jahr lang gefangenen Dolancii folle billig ein viel größers Exempel göttlicher Erhaltung ohne Speise und Trancf bey uns erneuern. Es ist nemlich A. 1731. herausgekommen wahrhaftige und gründliche Nachricht von M. Johann Gott-Freu Felsner, wensland Pastore der Evangelischen Lutherischen Gemeinde zu Olmütz, welcher Gestalt er wegen seiner Beständigkeit von denen Jesuiten daselbs vermauret, aber von G. D. F. dreyzehn ganzer Jahr ohne Speis und Trancf beym Leben erhalten worden. Die Geschichte mit ihren glaubwürdigen Zeugnissen ist hie zu weitläufftig. Das fürnehmste bestehet darinnen: gedachter Pfarrer ist in damahligem dreyßigjährigem Krieg A. 1629. weil er sich von seiner Gemeinde nicht wollte verjagen lassen, eingemauret worden. A. 1642. nahmen die Schweden die Stadt ein, und die Wache an einem gewissen Posten auf dem Wall merckt an einer Stimme, daß etwas müste hie begraben seyn. Der General-Major und Commandant Winter ließ an den Rundel aufgraben, und man erblickte bald einen sehr alten Mann. Als man ihn aus seiner Unmacht zurecht gebracht, erzählte er das Obige umständlich. Auf befragen: wovon er die 13. Jahr über gelebt hätte? gab er zur Antwort: es hätte ihm zwar

Hunger und Durst 2. oder 3. Tag lang ein wenig angefallen: aber da es geschienen, aufs höchste gekommen zu seyn, wäre er in einen sanften Schlaf gefallen, worauf er weder Hunger noch Durst mehr gespühret. Und so wäre es jedes mahl ergangen. Er predigte hierauf am 2ten Tag noch einmal in seiner ehmaligen Kirche, und starb 3. Wochen hernach. *

Dem Könige Georgio folgte in der Regierung nach Uladislaus, Casimiri Königs in Pohlen ältester Prinz, ein von Natur gütiger Herr, unter welchem die Brüder wieder zur Ruhe kamen. Denn ob er gleich schon A. 1472. von ihren Feinden wider sie gereizet wurde: so verhängte er doch nichts über sie, nachdem sie mit ihrer beweglichen Bitte bey ihm ankamen, er wollte doch seine stille und ruhige Unterthanen in ihrem Vaterland dulden, die nichts thäten, als das

* Weil bey dieser Zeit viel geredet wird von einem andern Art Fasten 40. Tage lang einer gewissen Person an einem sichern Ort, so kan man des Herrn D. und Prof. Döbels zu Künden in Schynen Bericht von einem Schwedischen Frauenzimmer, Namens Esber Hannen, zehnjährigen Fasten, samt der Dissertation, wie das Leben ohne Speis und Trancf erhalten werden könne? nachlesen, sonderlich da sie auch verdeutschet in Halle bey Joh. Christ. Hendeln 1724. herausgekomen ist; da noch eine andere Nachricht von einer ohn längst verstorbenen Haderslebischen Jungfer andern halbjährigem Fasten, beygefüget ist. Siehe auch die Breslauerische Natur Geschichte IX, Versuch p. 366. und Saml. zum Bau des Reich Gottes II, Tom. p. 984.

sie ihrem Könige ein friedliches und langwieriges Regiment von Gott erbäten. Und als er nicht lang hernach durch die anhaltende Verlastungen ihrer Feinde sich gleichwol verleiten ließ, nolens volens ein Edict wider sie zu unterschreiben: so nahm er doch solches auf der Brüder neue Apologie und Schutz-Schrift wieder zurück, und verhinderte, daß ihnen keine Gewalt durffte angethan werden.

S. 528.

Dieses erbitterte die Calixtiner dermassen wider die Brüder, daß sie A. 1476. ein sehr giftiges Mittel erdachten, sie auf einmal bey allen Menschen verhaßt und abscheulich zu machen. Sie bestachen nemlich einen Müller, mit Namen Leszka, einen leichtsinnigen und unverschämten Menschen, * daß er vorgeben sollte, er seye ein Senior der Picarden (der Brüder) gewesen, hätte ihren Versammlungen beygewohnt, und mit seinen Ohren gehöret, wie sie GOTT, die Jungfrau Mariam, und andere Heiligen lästerten, wie sie die Sacramenten schändeten, wie sie sich nach Art der Adamiten blutschänderisch vermischeten, wie sie Mord und Zauberey begiengen, wie sie grosse Schätze sammleten, u. d. g. Diesen führten sie durch Städte und Dörffer, auf Strassen und Kirchen überall herum, da er

D 2

sol

* Leszka mendaculum sonat, voce rei satis conveniente. Regenvolsius.

ſolche Geheimniſſe offenbaren, ſolche Greuel verfluchen, ſolche Irthümer abſchwören, und das Volk ermahnen mußte, ſie wollten für ihn großen und ſehr ſchweren Sünden bey Gott um Gnade bitten, und ſich vor dieſen abſcheulichen Vicardern hüten. Sie verfaſten auch ſolche ſeine Bekenntniß ſchriftlich, lieſſen ſie von Dichtern und Pfarrern unterſchreiben und verſiegeln, und ſchickten ſie an die Dörfer des Landes, wo Leſka nicht ſelber hin kommen konnte, allwo ſie von den Sängern verlesen wurde. Aber dieſer Streich mißlung den Feind. Denn die Brüder widerlegten nicht allein die Lügen in einer öffentlichen Schrift: ſondern Leſka ſelber auch bekam einen Schaur, ſich ſo oft in Gegenwart des Volcks beſchwören zu laſſen, den Nahmen Gottes zu mißbrauchen, und Lügen für Wahrheiten zu ſagen; daß er nimmer davon wollte, endlich auch gar bekante, er ſeye zu dieſer Comödie gedungen worden, und habe keine Verſammlung der Vicarder geſehen. In die göttliche Weiſheit hat dieſes Lügen-Spiel des Satans zu etwas gutes gewendet, indem viele neugierig wurden, die ausgeſprengte Beſchuldigungen der Brüder gewiß zu erfahren, und ſie beſuchten alſo heimlich ihre Verſammlungen; da ſie denn dergleichen nichts, wol aber viel gutes und erbauliches ſahen, und ſich von nun an mit Ernſt und Wahrheit zu ihnen hielten.

Die

Dieſer Sturm war kaum überwunden, ſo brach von einer andern Seite her ein neues Ungewitter über ſie aus. König Matthias in Ungarn war vom Papſt über Böhmen geſetzt, wie oben erwehnet worden, und hatte Mähren Lauſnitz und Schleſien in ſeine Gewalt gebracht. Weil er nun hörte, daß die Brüder ſich täglich vermehrten, ſorgte er, ſie möchten, wie ehemals unter Zisca, wieder zu den Waffen greiffen, und jagte ſie A. 1481. aus Mähren hinaus. Sie zerſtreuten ſich hie und dahin; einige hundert aber giengen durch Ungarn und Siebenbürgen in die Moldau, und hatten ihren Priester Nicolaum bey ſich. Es ſchickten aber auch die Brüder in Böhmen A. 1483. den Eliam Chizenov mit Briefen dahin, ſie zu tröſten, und zur Gedult und Standhaftigkeit zu ermahnen? Der Hoſpodar daſelbs, Stephanus, war zwar ein wilder Kriegeriſcher Herr, doch nahm er ſie gnädig auf, und lieſſe ſie in Ruhe.* Weil ihnen aber die räuberiſche dortige Lebens-Art, die Laſter der Einwohner, und die mit vielen Aberglauben beſetzte griechiſche Religion unleidentlich waren, ſo blieben ſie kaum bey 6. Jahren unter dieſen Volk. Denn König Matthias erkannte nun ſeinen Fehler, welchen er durch ihre Ausstoßung gemacht, hube das von der Cleriſey herausgebrachte vorige Edict auf, und ertheilte ein anders, darinn

D 3

er

* Animo ipſius a præpotente Deo ad hoſpitalitatem in-
Hexo. Regenvollicho.

er ihnen völlige Gewissens-Freyheit einräumte und zugleich versprach, daß, wenn sie ja einmal wieder sollten ausgeschafft werden, sie ein ganzes Jahr vorher Zeit haben sollten, ihre Güter zu verkaufen zu können. * Allein da dieser König schon A. 1490. starb, so genossen die Brüder wenig hievon. Doch als Mähren wieder an Böhmen zurück gegeben wurde, so wurden auch die Brüder wieder restituirt. Massen A. 1485. auf dem Reichs-Tag zu Cutenberg beschloffen worden war, daß einem jeden frey stehen sollte mit seinem Glauben und Gebrauch der Sacramenten es zu halten, wie es seinem Gewissen dünckete. Theob. Huf. R. P. III. pag. 149.

Doch behielten die Brüder einen unversehblichen Feind an Bohuslao, Freyherrn Hassenstein von Lobkowitz, einem in griechischer und lateinischer Sprach sehr berühmten Redner und Poeten. Der war zugleich Geheimder Rath des Königs Uladislai, und trug A. 1497. in einem schriftlichen Anbringen auf ein neues darauf an, daß der König alle von der Röm. Kirchen abgehende Secten von Grund aus vertilgen, und samt der Wurzel ausrotten sollte. Er schreibt unter andern, es thue ihm unleydentlich weh, zu sehen, daß diese untreue und eigensinnige Köpffe,

* Kluge Prinzen schämen sich nicht, ihre Fehler zu retractiren, welche der Clerus sie hat begehen machen; schreibt Jaq. Baisage hieby de la Religion Ref. T. 2. ch. XI.

die unter dem Könige Georgio und dem Kofezan, die doch selbst der Kezerey schuldig waren, zu muchzen sich nicht hätten unterstehen dürfen, ist unter einem Catholischen Könige solche Wurzel schfügen, und ihre Nester so weit ausbreiteten, daß die Kezerey mit menschlichen Kräften schwerlich mehr könnte ausgerottet und gedämpffet werden. Bucholz. indice Chronol. pag. 461. *

S. 529.

Diesen unterstützten noch mehrere; sonderlich der Canslar von Collobrat, die Ungarische Bischöffe, und fürnehmlich der Erzbischoff von Groß-Waradein, Johannes Bossack, von Geburt ein Mähr, gewesener Mönch und geschwornener Feind der Brüder. Diese alle untergruben mit so mancherley Künsten den guten König, bis sie ihn endlich wanckend und fallen machten. Sie streckten dem Könige ansehnliche Summen Gelds vor, unter dem Beding, daß ihnen gewisse Städte und Schlöffer in Böhmen zum Unterpand eingeräumet würden; da sie denn wirthschaffeten, daß es hätte besser seyn können, sonderlich mit den Familien, die keine Erben hatten, und denen Brüdern anhiengen. So sollte auch auf dem Land-Tag zu Prag ein Schluß

D 4

zu

* Wenn dieser Eiferer noch sieben Jahr länger gelebt, und die A. 1517. angehende Reformation Lutheri gesehen hätte, da würde er erst erkant haben, wie freylich diese Kezerey mit menschlichem Arm nimmer ausgerottet seye. Er starb aber A. 1510.

zu ihrer Ausrottung abgefasset werden: aber viele Herrn vom Ritterstand protestirten dagegen, und bezeugten, sie könnten ihre besten und getreueste Unterthanen nicht verjagen lassen. Man erdachte aber ein anders Mittel, und stellte sich, als wäre der Landtag aus, bis diese Herrn auf ihre Güter wieder abgegangen wären. Darauf fasten die zurückgebliebene den Schluß, das Mandat wider die Brüder auszuschreiben. (ex MS. quod. Bohemico.) Und so ergienge denn A. 1503. unter dem erlegenen, und von denen beständigen Neizungen der Bischöffe überläubten Könige, eine endliche Erlaubnis, daß die Picarder (das ist, die Brüder) aus ihren Obrigkeitlichen Ämtern und Ehrenstellen gestossen, gefangen genommen, und nach belieben geplagt werden dürfften. Sie schreiben also eine neue Apologie an den König, darinnen sie ihres Glaubens Rechenschafft gaben, und die Verleumdungen, welche man den Picardern im Königlichen Edict aufgebürdet hatten, widerlegten. Es war auch solches nicht vergebens. Denn der milde König ließ sich durch ihre gerechte Bitten und Entschuldigungen bewegen, daß er solches Edict bald wieder aufhobe. Unterdessen waren eben doch schon manche ins Elend gesetzt, in Gefängnisse geschleppt und sonst hin gerichtet worden. Unter denen waren insonderheit sechs Brüder aus dem Dorff Angezd, Matthias Prcop, ein Schuhmacher; Johannes

Sjmo

Sjimonoviz, ein Weber; Turtly. Zeranoliz, ein Krifer; Joh. Herbeck, ein Hafner, Johannes und Nicolaus Madribka, zwey leibliche Brüder und Aekers-Leute. Diese ließ der Edelmann von Suambergo greiffen, und in seiner Stadt Bor verbrennen. Als die Scheiterhauffen zugerichtet waren, ließ er sie fragen: auf welchen Glauben sie so verstockt sterben wollten? Auf den, antworteten sie, der allein auf Jesum Christum gehet, der das einige Verlöbhn-Dopffer der Welt ist, die einige Hoffnung, das einige Heyl aller, die an ihn glauben. Als sie zum Feuer hingeföhret wurden, giengen sie munter und fröhlich einher. Der Richter, welcher dem Nicolao vor andern geneigt war, bote ihm Gnade an, wenn er auch ein ganzes Jahr Bedenck-Zeit fordern würde. Nicolaus stunde ein wenig still, als wenn er sich besinnen wollte, sprach aber bald: ich will lieber mit diesen meinen geliebten Brüthern um der Wahrheit willen sterben, als ihnen allein über eine so lange Zeit nachkommen; und gieng also getrost mit ihnen zum Feuer fort.

Als diese gelegte Minen die völlige Wirkung, die man suchte, nicht gethan hatten: fiel man A. 1506. auf ein anders ausgekünsteltes, aber sehr schändliches und abscheuliches Mittel. Die Königin war schwanger mit dem nachmahls so unglückseligen Ludovico. Die Bischöffe steckten sich hinter sie, und weissageten eine unglück-

D 5

liche

liche Geburt, wenn sie nicht zuvor die Keger
ausrotten hülffe. Sie gieng demnach sammt den
Bischöffen, sonderlich dem Erz-Bischoff von
Groß-Waradein zum Könige, und bat sich zur
Gnade aus, daß der Land-Tags-Abchied wie-
der die Picarder seinen Fortgang haben möch-
te. Worüber der König sehr betrübt wurde,
nichts antwortete, und nur mit den Haupt nieck-
te. Die Bischöffe setzten darauf ein Königlich
Decret auf, daß alle Brüder überall ihrer Ehren
und Aemter entsetzet, aus der bürgerlichen Ge-
sellschaft verstoßen, in Gefängnisse geführet,
und die ihre Irthümer nicht wiederruffen woll-
ten hingerichtet werden sollten. Der König
gieng in sein Cabinet, fiel auf die Knie, und
bat mit Thränen, Gott wolle diesen Rath
zu nicht machen, weil er keinen Gefallen habe an
Vergießung unschuldigen Bluts. Wie Gott
dieses Gebet erhöret, werden wir so gleich ver-
nehmen, wenn ich nur noch werde gesagt haben,
wie schon wieder 2. Jahr hernach, nemlich an-
no 1508, dieser König zu einer scharffen Ver-
hängnis wider die Brüder sich hat reissen lassen,
welches datirt ist, Ofen, auf S. Laurentii 1508.
Siehe grössere Apologie der Böhmischn Stän-
de p. 133. Ferner wurde A. 1510. abermal ein
Land-Tag zu Cuttenberg gehalten, und durch
Anstiften des Groß-Waradeinischen Erz-Bi-
schoffs von beeden Ständen sub Una & sub Ultra-
que beschloßen, daß das obige Königlische Decret
wider

wider die Picarder zur ewigen Gedächtnis in
das Reichs-Archiv beygelegt, so denn mit ver-
einigter Macht baldter als bald zur Vollstreckung
gebracht werden solle. Die Brüder erschra-
cken, stellten in ihren Gemeinden Fast- und
Bet-Tage an, und versteckten ihre Prediger.
Hingegen war ein allgemeines Frolocken ihrer
Feinde, die beedes nach dem Blut und nach dem
Gut der Brüder dürsteten. Regenvolscius L. II.
p. 178. und ein Böhm. MS.

S. 530.

Doch diese Freude währete nicht lang. Denn
es ließ der heilige Gott so vielerley und so be-
denckliche Trauer-Fälle geschehen, daß nicht nur
die Alte Scribenten solche als Merckmaale gött-
licher Gerechtigkeit angesehen, sondern auch die
neuere ohne Bedencken auf die offenbare Hand
Gottes dabey erwiesen. Die Königin, die sich
fürgenommen hatte, gleich nach gehaltenem
Wochen-Bett nach Prag zu kommen, und zu-
zusehen, wie die Brüder geköpffet, ersäuffet und
verbrennet würden, kam etliche Tage lang in
die grössste Geburts-Schmerzen, und gab un-
ter denselben ihren Geist auf. Nach dem Tode
wurde das Kind aus ihrem Leibe geschnitten, und
weil es noch unvollkommen war, schlachtete man
ein Schwein nach dem andern, um in derselben
warmen Schmeer das Kind zu erwärmen und
auf

aufzubringen. * Der Reichs-Canzlar Kolo-
vrat begab sich vom Land-Tag nach Krupka,
und bat zu sich den Herrn von Holditsch, wel-
chem er mit Freuden erzählte, wie nunmehr
einnützig ausgemacht wäre, daß die Picarder
alle sollten ausgerottet werden. Darauf fragte
der Herr von Holditsch seinen über der Tafel
hinter sich stehenden Diener Simon, der ein Pi-
carder war: Simon, was meynest du? weil
alle so einstimmig sind, wird es wol so hinaus-
gehen? der Bediente antwortete: Es ist noch et-
ner dabey gewesen, von dem ich nicht weiß, ob
er eingestimmt: ohne denselben aber wird nichts
daraus werden. Der Canzlar, welcher meyn-
te, er wisse von einer neuen Verschwörung, fuhr
ihn zornig an, und fragte, wer derselbe oder die-
selbe wären, die sich aller Reichs-Ständen zu
widersetzen in Sinn nehmen dörrften? Das mü-
sten Verräther des Vater-Landes, und Erz-
Schätze seyn, denen man wie der Picarder
selbs, warten müste. Darauf schlug er auf den
Tisch, und behauptete, Gott solle ihn nicht ge-
sund aufstehen lassen, wofern er ruhete bis kei-
ner mehr übrig wäre. Der Diener hub auch
seine Hand auf gen Himmel, und sprach: Da
wohnet einer, wenn der nicht Ja dazu gesagt
hat,

* In dem mehr gedachten MS. Bohemico stehet: Das
Kind seye bey lebendigen Leibe der Königin herausge-
schnitten worden, die erst 5. Woche hernach im Baad
gestorben seye.

hat, so habt ihr einen Rath beschlossen, aber es
wird nichts daraus werden. Der Canzlar ver-
setzte: du Schelm, wirst es schon erfahren; und
stund immittelst vom Tisch auf, nach seinem
Schloß zu gehen. Auf der Stelle fuhr eine bren-
nende Blatter an seinem Fuß * auf, daran er
bey zugeschlagenem Brand, dem die Medici nicht
löschten konten, etliche Wochen hernach gestor-
ben ist. Der Ungarische Erz-Bischoff Bossak
war eben auch auf dem Wege in Mähren, um
die Königliche Verordnung kund zu thun. Er
hatte Pillulen eingenommen die treiben ihn, daß
er aus dem Wagen springen wollte; blieb aber
behangen mit einem Fuß, und verlegte etwas
im Leibe, davon er aufgelauffen, zerborsten und
gestorben ist. Herr Radotzki fuhr auf dem Renn-
Schlitten, und hatte neben einer Schleuder zwey
Spieße neben sich. Da der Schlitte in hefti-
gen Schwang kam, fuhr ihm der eine Spieß so
gewaltig durch die Nieren, daß er den dritten
Tag darauf starb. Herr Puta von Czuchow
war zu Raby auf dem Schloß, und als ein hefti-
tiges Donner-Wetter entstund, lieff er vor
Schrecken in eine Cammer, ** schloß den
Schlüssel ab. Nachdem er lange nimmer her-
aus kam, auch auf das Anklopfen seiner Be-
dienten nicht aufmachte: lieffen sie den Schloß-
fer

* An seinem Bauch in MS. Boh.
** Andere schreiben in den Keller.

fer-Kommen, und die Thüre aufbrechen. Viele der fürnehmsten Anwesenden giengen hinein, zwoy aber traten also gleich wieder zurück, lieffen einen Sarg machen, und ihm wohl verpichen, daß niemand recht wüste, was fürgegangen seyn müsse. * Baron von Neu-Haus fiel auf der Jagd aus dem Wagen, und der Spies fuhr ihm dermassen in die Hüfft, daß er daran starb. Der Doctor Augustinus, ein Rechts-Gelehrter von Olmütz, Königl. Geheimder Rath, der mit einer lügenhaften und sehr verleumderischen Schrift die Brüder beym König und allen Menschen aufs greulichste anzuschwärzen gesucht hatte, starb um diese Zeit zu Olmütz über dem Nacht-Essen plötzlich dahin. Wie nun diese alle Urheber und Anstifter der blutdürstigen Verordnung gewesen waren: so hat Gott mit ihren aufeinander gefolgtten meist gewaltsamen Tod-Fällen deutlich gezeigt, wie er diese kleine und von aller menschlichen Hülffe entblößten Herde mitten unter so vielen und grossen Verfolgern so wunderbar weisse beyzustehen, daß damals ein Sprichwort entstanden ist: Wer des Lebens überdrüssig ist, der reibe sich nur an die Picarder, so wird er kein Jahr mehr überleben. Adr. Regenvolsciüs Hist. Ecclesiast. Slavon. L. II. pag. 278. seq. **

S. 531.

* Etliche meynen, er habe sich selbst in der Cammer erhängt, andere hingegen, es habe ihn etwas anders erdolget.
 ** Mehrere dergleichen Exempel der gestrafften Verfolger

S. 531.

Unter allen diesen Verfolgungen nahm man wahr, daß es damit hergienge, wie unter dem Druck der Kinder Israel in Egypten: je mehr man sie drängete und druckte, je mehr sie sich ausbreiteten. Ja die Brüder rührten mit ihrem gottseligen Wandel und geduldigem leyden die Herzen der Menschen dermassen, daß auch viele von Grafen und Baronen, sonderlich die Krugirken, die Kostci, die Zerotiner, und noch andere mehr, in ihre Gemeinschaft traten, und ihnen auf ihren Gütern Platz zu öffentlichen Versammlungen und so genannten Bet-Häusern einräumeten, weil die Kirchen nach einem Reichs-Gesetz denen Calyptimern musten gelassen werden. Da dann noch nicht 50. Jahr herum waren, als die Brüder in Böhmen und Mähren um A. 1500. schon bey 200. solcher Kirchen zehlen konten. Regenvolsciüs L. I. p. 37. Sollte dieses uns nicht ein ansehnlicher Segen Gottes heissen? Wenn eine einige öffentliche Kirche dieser Brüder gewesen wäre: so wäre es schon was grosses in meinen Augen; und dünckete mich genug

ger unter Könige Ludovico und Ferdinando sehen in erwehnten MS. Bohemico. Und der gelehrte Fürst Joh. Franc. Picus von Mirandola hat als ein Augen-Zeuge, allerhand erschreckliche Gerichte Gottes wider die, welche den Martyrer Savanorolan zum Tode gebracht, Alexandrum VI. und viele andere mehr, angemerket und beschrieben in Vitis selectorum aliquot Virorum; qui doctrina, dignitate aut pietate claruerunt.

genug zu seyn, die höhniſche Frage der Gegner: wo unsere Kirche vor Luthero gewesen seye? abzuweisen. Da aber diese unsere Glaubens-Verwandten vor ihrer Scheidung von den Calvinisten ein ganzes Königreich und Marggrasthum voll hatten; nach ihrer Scheidung aber es auf 50. auf 100. auf 200. Kirchen noch brachten; so wäre es an uns nicht zu verantworten, wenn wir so viele Kirchen und Versammlungs-Orter denen Großsperrischen Widersachern nicht rechtschaffen unter Augen stellten.

Solche jezzeitige Ruhe und Anwachs ihrer Gemeinde auch von fürnehmen und vermöglichen Gliedern wendeten sie zu allerhand guten Förderungs-Mitteln des innern und äussern Reichs Gottes an. Dahin gehören mit einer besondern Achtung die Verschiekungen der Brüder, sich hie und da des Zustands der Kirche Christi auf Erden zu erkundigen, und zu erforschen, ob in der Welt irgendwo solche Christen wären, welche, wie sie Christum mit dem Munde bekenneten, also ihm auch in dem Leben nachfolgeten; welche an reiner Lehre aus Gottes Wort hielten, den Papst für den Antichrist erkenneten, und mit welchen sie in brüderliche Gemeinschaft treten, oder was zur Verbesserung ihrer Gemeinde dienete, von jenen annehmen könnten. Der erste Ausgang geschah 1474. Einige vom Adel, sonderlich Bohuslaus Kostka, Baron von Postupiz, Herr zu Litomisse, nahmen

men die Unkosten zu bezahlen auf sich, und erhielten zugleich vom Könige Ladislaw sichere Geleits-Briefe. Die hiezü Erwehlte zogen durch Pohlen nach Constantinopel. Daselbst theilten sie sich, und Lucas, Pragerischer Baccalaureus, reiste in Griechen-Land und die benachbarte Länder gegen Italien zu; Mareſſa Cocovercius, ein edler Böhme, durch Scythien in Moscau, und andere slavische Provinzien; Martin Cabatuic, ein Bürger aus Litomisl, nahm einen Juden zum Dolmetscher, zog durch Palästina und Egypten, dessen Reise-Beschreibung in böhmischer Sprach A. 1491. und A. 1542. gedruckt ist. * Caspar Marchicus war etwas schwächlich, und wartete der andern zu Constantinopel; doch besahe er unterdessen die Thracische Gegenden. Als sie wieder nach Hause kamen, konnten sie nicht erzehlen, etwas dergleichen, was sie gesucht, oder was solcher beschwerlichen und kostbaren Reise würdig wäre, gefunden zu haben: wohl aber mussten sie beklagen, daß sie in der ganzen Christenheit den greulichsten Verfall angetroffen hätten, und es schiene, als wenn sich die Christen verabredet

XXI. Stück.

E

hät-

* Fuit is Martinus Cabatnicus ex Unitate Fratr. Bohemiorum, artium quidem Scholasticarum & linguarum, preter vernaculam Bohemicam, imperitus: Sed in rebus dextre agendis prudens ac sedulus. Id testimonium ei præbet Adam. Baccalaureus, Civis & Notarius Litomislensis, in Præf. ad peregrinat. ejus Hierosolymitanam.

hätten untereinander, sich allerley schändlichen Lastern zu ergeben. Comen. p. 20. Es versammelten demnach die Brüder wieder einen Synodum, und berathschlagten, was sie nun thun wollten, damit sie von dem Fürwurff eines Schismatis oder Kirchen = Trennung, wenigstens vor Gott und in ihrem Gewissen frey wären, und ihren Nachkömmlingen einen gewissen Weg hinterließen. Endlich wurde dieses Besetz gemacht: Wenn Gott irgend in der Welt, es seye wo es wolle, fromme Kirchen = Lehrer und Reformatores erwecken wird, so wollen wir uns zu denselben halten. Dis geschah A. 1486. Als ihnen nun keine dergleichen bekant werden wollten, sendeten sie abermal 3. Jahr hernach, nemlich A. 1489. den obigen Lucam Pragensem, und Thomam Germanum, in Franckreich und Italien, um in diesen besonders berühmten Ländern heilige und der Wahrheit beflissene Gemeinden aufzusuchen. In dem sie nun dieselbe durchwandeln, so finden sie, daß die meisten Christen von Christi Lehr und Leben abgefallen wären; doch traffen sie auch einige Gottesfürchtige, und unterm Creuz und grossen Gefahren seuffzende Seelen an, mit welchen sie sich von der Religion unterredeten, und sich mit einander zum ernstlichen Christenthum erwecketen. Sie sahen aber auch mit Augen an, wie von solchen verborgenen Christen einige verrathen, und zum Feuer verdammt worden sind, unter wel-

chen insonderheit der berühmte Hieronymus Savanorola gewesen war. * In Franckreich kamen

E 2

* Diesen zehlet Matthias Flacius unter die Zeugen der Wahrheit. Denn er habe, wie wir Protestanten, gelehret, daß der Mensch nicht gerecht werde durch die Werke, sondern allein durch den Glauben, wie aus seiner Erklärung W. 51. erhelle; er habe die Menschen. Sazungen verworffen; er habe drauf gedrungen, daß das heilige Abendmahl müsse unter beiden Gestalten gereicht werden; den Ablass habe er abgeschafft wissen wollen; die Erhöhung des Papis über alle Bischöffe habe er gelehnet, und über dessen und der ganzen Clericij Lastern derbe Klagen geführt. ic. in Cat. L. XIX. p. m. 890. Savanorola hingegen beschwert sich in einem Briefe an Papis Alexandrum VI. daß ihm unrechte Meynungen in der Lehre Schuld gegeben werden: es wisse es jederman, daß er keiner bösen Lehre anhangt, oder sie predige: sondern er erkläre allein die heilige Schrift und Väter, und habe es schon oft in öffentlicher Gemeinde gesagt, wie er sich und all das Seinige der heiligen Röm. Kirche unterwerfe, in Jo. Burchardi excerptis & diariis, a G. G. Leibnizio tanquam specimen historiae arcanae de vita Alexandri VI. ed. A. 1696. pag. 65. Über welche Worte der selige Buddeus anmercket, es seye dieses ein Sonnenhelles Anzeigen, daß die Vernünftigere in der Röm. Kirche, zur selbigen Zeit, diejenige Lehr. Puncten vor die wahre gehalten, welche in folgender Zeit als die allergrösste Irthümer seynd angegeben und verworffen worden, in Dissert. II. de Savanor. Parerg. Histor. Theol. p. 368. Dieses Urtheil Buddei gibt auch der Historie unsers Huffsens ein grosses Licht, und vertreibt die Rebel Pistorii, Bossuets, Lenfants &c. welche eben auch aus dergleichen Stellen, da Huz keine Irthümer auf sich kommen lassen, und ein wahrer Lehrer der Röm. Kirche seyn will, erzwingen wollen, er gehe die Protestanten nichts an. Da der liebe Mann unsere heutige Lehren für

War.

Kamen sie auch zu den Waldensern, die sie als fromme Leute erkantten, und von ihnen brüderlich aufgenommen und bewirtheet wurden. Als sie sich in Rom aufhielten, sahen sie Dinge, wovon ihnen längst geGrauet hatte. Dieses alles erzehlet sie bey ihrer Heimkufft denen Brüdern, welche daraus wohl sahen, daß ihnen nun nichts mehr übrig seye, als für die Christenheit zu Gott zu seuffzen, und daheim in Erdichtung der göttlichen Prüfungen Gedult und Standhaftigkeit zu erweisen.* Endlich besuchten sie auch Erasmus und Lutherum, welches ich aber dermalen noch aufschiebe zu erzehlen, bis ich zuvor mit etwas anders zu Ende gekommen bin.

S. 532.

Denn nun muß ich mich nach der am Ende S. 519. gemachten Anzeige zu denen Calixtinern wenden, und, was von ihnen zu wissen nöthig ist bis auf Lutherum, kürzlich mitnehmen. Sie theilen sich in zwey Hauffen. Einige sind Calixtiner geblieben; einige aber seynd zur vollen Er-

Fent-

Warheiten der Röm. Kirchen gehalten, und gemeynet, daß diejenige, welche davon abgiengen, die Meinung der Röm. Kirche nicht recht verstanden. Seit dem Concilio Trident. aber ist es anders herausgekommen, und die damals noch behauptete Warheiten für lauter Danneswürdige Fegereyen erklärt worden.

* Warum die Brüder auch an den Waldensern kein völliges Vergnügen gefunden, ist zum Theil schon oben angezeiget worden, zum Theil wird es noch unten unter denen Bossuetischen Einwürffen fürkommen.

Fentnis der Warheit gekommen, und zu den Brüdern übergegangen. Was die erste Sattung betrifft, so machten sie zwar den größten Hauffen aus bis gegen Lutheri Reformation: doch mußten sie sich öfters auch hie und da leyden. Erstlich konten sie nach dem Tode Rokyczans keine andere Priester haben, als die in Italien ordinirt waren; allwo die meisten angehalten wurden, denen Basellischen Compactaten abzusagen. Dahero einzuge, unter welchen Johannes Bechinka war, vor der Pragischen Academie mit Briefen nach Armenien gesendet wurden, um sich dorten ordiniren zu lassen; welches auch nach fürgensommener Untersuchung ihrer Glaubens-Lehren geschehen ist.* Um diese Zeit nemlich A. 1482. kam Augustinus Lucianus, ein Italiänischer Bischoff, nach Böhmen, und ward A. 1483. Berrweser des Consistorii. Denn als der Paps seinen Bischöffen in Böhmen verboten hatte, daß sie keinen Böhmen zu einem Priester ordneten, um hiedurch die Böhmen wieder unter seinen Gehorsam zu bringen; und aber doch die Italiänische Bischöffe solches ums Geld thaten: so gedachte der oben genante Bischoff, er wolle dieses Geld allein fischen. Denn wenn er selbst nach Böhmen gieng, würden sich alle sub Uraque lieber von ihm ordiniren lassen, als mit so grossen Unkosten und Gefahren in Italien reisen. Da nun etliche Böhmen ihn noch dazu mit

E 3

groß

* Dieses kam aus dem päpfflichen Wahn her, als müste die Weyhung nothwendig von einem Bischöffen geschehen.

großen Verheißungen locketen: so folgte er ihnen nach Böhmen. So sehr froh die sub Utraque waren, daß sie nur einen Bischoffen zu ihrer Kirche bekommen hätten, der ihre Priester ordniren könnte: so grimmig und toll wurden die Pfaffen sub Una, daß daraus ein gefährlicher Aufstand wurde. Theob. Huf. Kr. p. 141. Er starb A. 1493: und sein Nachfolger, Philipp Novavilla, Bischoff zu Sidon und Modona kam A. 1504. nach Prag, allwo er eben das Amt, und ein Jahr hernach zu Huttenberg vertritt, und das heilige Abendmahl auf Calixtinische Weise hielt. Als er A. 1507. gestorben war, mußten die Calixtiner ihre Ordination wieder von den Papisten suchen. Von diesen wurden sie ein und andermahl auch ziemlich gedrängt, sonderlich da A. 1476. Martinus Tabornis mit seinem Collegem Randnicz verbrannt wurden, König Uladislaus auch alle Lieder wider den päpstlichen Aberglauben verbote, und ihnen viele einsegen ließe. Zur andern Zeit wurde zu Prag beschlossen, in einer Nacht alle Husiten, Calixtiner und andere aufzureiben, A. 1483. Der Anschlag aber ward verrathen, und geschah ein Auflauf. Die Rathhäuser und Klöster wurden geplündert, und viele Herrn und Mönche getödtet. Hagec. Böhm. chron. f. 950. Mehrere Exempel erzehlet Regenv. L. II. Um diese Zeit seynd auch die Mönche wieder nach Prag gekommen, und auf des Königs Vorschub in ihre

ver-

verderbte Klöster wieder eingezogen. Etliche Prager sahen gern: andere aber nicht, besonders die sub utraque, weil sie Sorge hatten, es möchte durch ihr Schmähen und Lästern, ein neuer Auflauf werden. Derohalben versammelten sie sich, und hielten neben den Magistris der Universität bey König Uladislaos an, daß er ihnen einen Administratorem, den sie benennen wolten, bekräftigen sollte. Welches geschehen und wurde erwöhlet M. Jacobus Columbus. Die päpstliche Scribenten klagen ihn heftig an, als einen großen Kezer, welcher die sub una und sub utraque habe ausrotten wollen. Aber ich habe seiner Schrifften zwey gelesen, und vermercket, daß er höher in der Erkenntnis der evangelischen Wahrheit kommen ist, als andre sub utraque waren. Denn die Anrufung der Heiligen, das Fegfeuer, die Privat-Meß, die Communion der Kinder, verwarff er ganz und gar, und wies die Leute einig und allein auf Christum; schreibet Theobald im Husiten-Kriege P. III. p. 157. sq. Dis gieng so fort, bis A. 1519: die Calixtinische Priester, unter welchen die führnehmsten, Wenceslaus Pocatreck, Pfarrer zu St. Galli, Georg Smakal, zu St. Henrici in Prag, M. Gallus Ozahera, in Alt-Prag, und Martin von Opatoviz, an Lutherum schrieben, ihn zur Beständigkeit und Gedult vermahnet, und seine Lehre für rein erklaeret haben, T. I. P. 210. Lutherus hat ihnen geantwortet, sie zur Beständigkeit in der erken-

E 4

ten

ten Wahrheit aufgemuntert, und gewarnet, sich durch eitele Hoffnung des Friedens von den Papisten nicht einschläfern zu lassen, wieder zu ihnen zu treten, damit sie an dem Blut Joh. Huseus und Hieronymi von Prag nicht schuldig würden, A. 1522, T. II. Epp. p. 85. Ja es sollen die Calixtiner beschloffen haben, ihre Prediger nicht mehr zu Rom, sondern zu Wittenberg ordiniren zu lassen. Denn M. Gallus Ozaherus, Prediger im Tein der Alt-Stadt, war schon A. 1523. Administrator des Pragischen Consistorii worden, ein Mann, der Luthero sehr gewogen war. Denn er hatte sich eine Zeitlang zu Wittenberg bey Luthero aufgehalten, und ihm gerathen, an die Präger wegen der Ordination zu schreiben; nannte ihn auch öffentlich ein auserwehlttes Werkzeug des Herrn, daher die gute Seelen grosse Hoffnung zur Besserung der Kirchen hatten. Allein er hielt nicht Farb, sondern hieng sich wieder an den Papst, drang auf die Erneuerung der Compactaten, und fieng an die Evangelischen sehr zu verfolgen. Als man ihn fragte, wie er doch die Lutherische Lehre, welcher er vorher beygefallen, nun so schrecklich verfolgen könnte, antwortete er: er hätte Luthero in keinem andern Sinn angehangen, als daß er ihn und die Picarden besser kennen lernet, und sie nun besser angreifen könnte. Regenv. Hist. Eccl. Slav. L. II. p. 204.

S. 533.

Ehe er sich aber so entdeckt hatte, war er A. 1524. auf den Landtag zu Prag, worauf sich nicht nur die Stände von Böhmen und Mähren in grosser Anzahl versamlet hatten: sondern wohin auch die Prediger aus Mähren, unter welchen Paulus Speratus * und Benedictus Optatus, waren, beruffen wurden. Auf diesen Landtag nun wurden zwanzig Articuli, die der Reformation vorlauffen oder Bahn machen sollten, beschloffen. Sie sind werth, daß sie aus des Pontani von Bräittenberg Bohemia pia ins Deutsche hieher gesetzt werden, weil sie keine Dinge darunter sind, die uns den Kirchen-Zustand der damaligen Calixtiner deutlich vorstellen. Sie lauten also: 1) soll ein Beruefer und Consistorium

E 5

* Es ist dieses ein wenig schwer mit andern Nachrichten zu vereinigen. A. 1521. predigt er das Evangelium in Salzburg, A. 1522. zu Wien in der Stephans-Kirche, da ihm die Universität acht Negerische Articuli vorgehalten, und ihn einsetzen lassen. Er kam darauf nach Jglau in Mähren, und weil er auch da wider das Papstum predigte, ward er A. 1523. zu Olmütz abgemahl arretirt, und war bey nahe verbrant worden. Nun heißt es sonst, er sey des Lands verwiesen worden; oder bey andern, er sey auf eine wunderbare Weise aus dem Gefängnis entwischt und zu Luthero nach Wittenberg gekommen: Dieser gegenwärtigen Nachricht aber nach muß er noch A. 1524. ein freyer Prediger des Evangelii in Mähren gewesen, und von den Calixtinern zur Berathschlagung über das Heiligens Wesen nach Prag beruffen worden seyn.

rium erwöhlet werden, welcher der Zucht des
 Cleri vorstehe. 2) Dieser Administrator soll die
 ganze Clerisey des Königreichs Böhmen und
 Marggraffthums Mähren zusammen beruffen,
 examiniren, die unnütliche bessern, die sich nicht
 bessern lassen, absetzen, Ober-Ausscher (Decanen)
 bestellen, welche jährlich sie zusammen beruffe,
 visitire etc. 3) Die Caplanen sollen ehe sie selbst
 gründlich gelehrt sind, sich nicht unterstehen zu
 predigen, noch ohne des Administrators Vor-
 wissen anders wohin ziehen. 4) Eben so sollen
 sich auch die Pfarrer verhalten, oder widrigen-
 falls gestrafft werden. 5) Keiner solle sich gelü-
 sten lassen nach heiligen Aemtern zu streben, er
 sey denn von dem Administratore examiniret und
 wohl befunden worden, sonst soll er von lei-
 nen Pfarrer oder Herrn aufgenommen werden.
 6) Wenn die ungehorsame und hartnäckigte
 Priester zu weisen, und die unrechtmäßige abzu-
 setzen seyen, darüber werden die Reichs-Stände
 sich berathschlagen. 7) Die Predigten sollen
 nach dem wahren Sinn der heiligen Schrift
 gehalten, und die Irthümer weggelassen wer-
 den. 7) Was das Anziehen der Lehrer der Kir-
 chen betrifft, sollen sie weggelassen werden, denn
 sie der Schrift nicht gemäß sind, welches auch
 bey den Predigten Husli, Rokyczans und ande-
 rer in acht zu nehmen. 9) Wenn jemand das
 Evangelium ohne menschliche Zusätze lehren will,
 dem soll es unverwehrt seyn. 10.) Das Lesen

der

der Schrift wird allen zugelassen. 11.) Der
 weltliche Arm soll die fromme Prediger beschüt-
 zen um des Wortis Gottes willen. 12) Kein
 Prediger soll sich wider den andern mit Schmä-
 Worten verlaufen: sondern wenn er etwas wi-
 der einen andern hat, so solle er ihn allein bespre-
 chen, oder es dem Verweser anzeigen, der es
 beylegen solle. 13.) Die Tauffe solle recht und
 andächtig verrichtet werden. Wenn das ge-
 tauffte Kind gesund und starck ist, und die Eltern
 wollen ihm das heilige Abendmahl gegeben ha-
 ben, so kan es seyn, doch mit Überlegung des
 Priesters. 14) Die Mess solle man fort halten,
 denn sie ist eine Erinnerung der Wohlthaten
 und des Leydens Christi. 15.) Bey derselben
 muß in acht genommen werden Introitus Domi-
 nicales, & Apostolorum B. M. V. Kyrie, gloria in
 excelsis; Epistola, Gradualia, Alleluja, Prosa, aber
 alles verständlich. Kirchen-Ornat billigen wir,
 aber er solle nicht allzu kostbar seyn. 16.) Wei-
 len wegen der oftmaligen Communion und täg-
 lichen Begehrung der Mess dieses Sacrament
 geringschätzig wird, so wollen wir, daß keiner oh-
 ne Gewissens-Rüge und gute Prüfung dazu ge-
 lassen werde. Die Rauff- und aberglaubische
 Messen aber sollen abgeschafft werden. Die
 Monstranz, wo es bräuchlich ist, kan aufgestel-
 let werden. 17.) Das heilige Abendmahl soll
 unter beyden Gestalten gehalten werden. 18.) Ab-
 berglaubische Gebräuche, Beyhung der Kräu-
 ter etc.

ter 2c. thun wir hiermit ab, denn sie sind irrig, ärgerlich, und dienen dem Seltz, Aberglauben. 19.) Die Einrichtung der andern Sacramenten wird dem Verweser und Consistorio überlassen. 20.) Feste seynd zu feyren; Der Sonntag soll ohne Spiele, Tänze, Räuße zugebracht werden. Weyhnacht, Neujahr, drey König, Reinigung Mariä 2c. M. Johann Huffsens, und anderer Böhmischn Patronen Feste sollen gefeyret, die übrige dem Volck an den Sonntagen angezeigt werden. 2c.

Diese Articul machte der Administrator Czahera, und wolte einen von der Freyheit der Priester-Ehe hinzu thun, den aber die andern verwarffen. in Pontani a Breitenb. Bohemia pia L. I. c. 6. f. 98.

S. 534.

Die oben gemeldte Unbeständigkeit aber des Verwesers Czahera hat verhindert, daß von dem Guten, was in diesen Articuln ist, nichts zur Vollstreckung gebracht worden ist. Denn da der Pabst eine Zeitlang her sahe, wo es in Böhmen hinaus wolte, so sandte er an König Ludwig in Ungarn einen Gesandten, der an verschiedene des Reichs Böhmen, auch an das Consistorium und dessen Verweser Gallum Czaheram, Briefe schriebe, und sie aufs süßeste zur Vereinigung mit der Römischen Kirche einlode. Zu gleicher Zeit war Johannes Passet, ein arglistiger, abergläubischer und grausamer Mann, und

und der Römischen Kirche zugethan, Bürgermeister zu Prag worden, und spielte mit seiner stärckten Parthie den Meister. Czahera schlug sich auch dazu, und schrieb im Nahmen des Consistorii zurück an den päpstlichen Gesandten, und versprach dem Römischen Stuhl Gehorsam, A. 1525. Nicht nur aber allein dieses, sondern da schon das Jahr zuvor, 1524. ein zweyter Landtag im Julio zu Euttenberg war gehalten worden, hat es dieser Czahera dahin zu spielen gewußt, daß 26. neue Articul, welche alle so gut als päpstlich, denen obigen, die zu Prag errichtet gewesen sind, ganz entgegen waren. Sie stehen alle in Brattenbergs Bohemia pia, darunter ich hauptsächlich folgenden erwelnen will. Erstlich des eufften: Welcher unter uns ein Bürger-Recht haben will, der bringe Versicherungs-Briefe (litteras conservatorias,) auch von seinem Vater, daß er aus ehrlichen Ehbett erzeuget, von einem Catholischen Priester in seiner Kindheit nicht aber von einem Piskarder, sey gefaufft worden. Der XII. welchen man männlichen oder weiblichen Geschlechts finden wird, daß er sich von den Piskarden habe wieder taufen lassen, der solle gebrandmarckt und aus der Stadt verwiesen werden. Der XVI. Welcher zur Ehe nehmen wird eine Tochter dessen, der von einem Priester, welcher nicht recht geweyht, copuliret worden, oder ein Piskardisches Weib, oder wenn ein Weib einen Piskarden heyrathen wird, die sol

sollen des Landes verwiesen werden. 2c. Pont. Braitenb. Bohemia pia L. I. c. 21. 103.

Vasseck und Zahera nun, die das Hefft im weltlichen und geistlichen in der Hand hatten, zwingen nicht nur alle Prediger, sondern auch alle Bürger, diese neuen Articul zu unterschreiben, und wer sich weigerte, musste Stadt und Land räumen. * Dis betraff sechs Prediger, Wenceslaum Poeratek, Georg Smakal, Martin von Bethlehem, Paulum de St. Michael, Martin von Opatoviz, und Joh. Mirust, nebst 65. Bürgern. Unter denen Verzagten war auch ein Augustiner-Mönch, aus dem Thomas-Closter in Klein-Prag, der das Volck zur Communion unter beeden Gestalten sehr vermahnet, und dabey mit Bernharde gesagt: Es möchten wohl viele in der Hölle brennen, die der Papsst canonisirt hätte, und deren Reliquien man so verehret. Ein Secretarius zu Prag, Burian von Skornitz, weigerte sich auch die Articul zu unterschreiben, und kam darüber in Arrest, welchen Lutherus in einen Brief tröstete. Zu Cutenberg wurde am Osterfest A. 1524. Matthias Makinius, ein Kürschner, weil er auf den Insuln und am Ufer sehr scharf wider die Mess predigte vor vielen Zuhörern, und das Brod im Abendmahl nicht anbeten wolte, ins Gefängnis geworffen, und

* Vermuthlich ist um diese Zeit, 1524. Paulus Speratus in neue Verfolgung gerathen, aber auch nach Wittenberg entflohen.

und kam kaum mit dem Leben davon. Das folgende Jahr aber schrieb er weitläufftig an Zaheram, und ermahnte ihn, er wolte sich doch die Vertheidigung der Wahrheit angelegen seyn lassen. Sein Lohn war, daß er aufs neue gefangen gelegt, und bis auf den Tod Ludwigs in Ungarn in Banden gehalten wurde. In eben diesem 1525. Jahr wurde abermahl ein Reichstag am Tage Pauli Befehrung gehalten, darauf wieder sieben dergleichen Articul geschmiedet worden sind. Doch die Lesung der Bibel wurde noch frey gelassen in den Häusern, aber mit der Einschrenckung, ohn einigen Zusatz oder Erklärung. Der Picarden (Brüder) Lehren und Zusammenkünften (conventicula) aber wurden verdammet. Sonderlich ward A. 1526. Nicolaus Wiretenart vom Zahera beyrn Rath des Picardismi beschuldiget, und nebst seiner Wirthin, Clara, einer Wittwe von 60. Jahren, weil sie die von ihm angenommene Wahrheit nicht verlassen wolte, zum Feuer verurtheilet. Um diese Zeit wurden die reinen Calixtiner, die nemlich aus der Lehre Lutheri etwas des ihrigen gebessert hatten, und Lutheraner zusammen genommen, und einen mit dem andern verfolget, manche auch gar verbrennt, darunter absonderlich A. 1528. zwey Deutsche Künstler waren. Diese unterhielten sich im Hingang zum Feuer mit so erbaulichen Reden aus der Schrift, daß viele darunter zu Thränen bewogen wurden. Auf dem

dem Scheiter-Hauffen stärckten sie sich noch einmahl im Glauben, und starben unter andächtigen Beten selig.

Es bliebe aber auch an den Urhebern dieser Verfolgung, Gottes Rache nicht aus, sondern sich an den untreuen Administrator Eshera, und dem Bürgermeister Passack. Jener wurde erztappet, daß er unter dem Schein auf die Brüder und Lutheraner zu inquiriren, allerhand politische Meutereyen triebe, und also A. 1529. vom König Ferdinand vor Untergang der Sonnen aus Prag, inner 6. Tagen aus Böhmen, und inner 14. aller Königlich und Kayserlichen Landen verwiesen. Churfürst Johannes in Sachsen wollte ihn auch in Sachsen nicht dulden, und endlich soll er A. 1545. in Francken esendiglich gestorben seyn. Passack fiel ebenfalls auch in Ungnade, und ob er sich gleich zu des Königs Füßen warf, mußte er doch die Stadt räumen.

In folgenden Jahren gieng es wieder gewaltig her, über alle, die sich nicht zur Römischen Kirche hielten. Denn König Ferdinandus ließ A. 1548. alles, was nicht Päpstlich war, Lutheraner und Böhmischn Brüder aussagen, und bekräftigte A. 1549. die Compactaten, ausser welchen sonst keine Secten sollten geduldet werden. Welche Verordnung denn die Calixtiner zur Verfolgung der Lutheraner und Brüder wascker gebrachten. Allein A. 1554. sollte die Re-
he

he auch an sie kommen, und ihnen der Reich vollends weggenommen werden. Die Stände, Ritterschafft und meisten Städte thaten dagegen kräftige Vorstellungen: richteten aber nichts aus. Thuan. Hist. L. XIII. ad h. a. Hierdurch wurde denn ein Theil wie der andere alsenthalben hin zerstreuet, und haben ihrer bey 200. Familien sich theils in Meissen, theils in der Pfalz niedergelassen, welche Melancthon und andere durch Briefe getröstet haben, die nachmahls A. 1565. zu Straßburg gedruckt worden sind. In denselben wird sonderlich Simon Haliäus, ein vertriebener aus Mähren sehr gerühmet, und allen Frommen recommendirt. Auch die Adeltlichen wurden theils verjagt, theils mit Gefängnissen besetzt, unter welchen sonderlich Johannes Prokiborius, Baron von Echanon, als ein zwar nicht reicher, aber gelehrter und erfahrener Mann beschriben wird.

Als dieser Sturm über die Calixtiner ergangen war, bekamen nach und nach die Lutheraner und Reformirten Gelegenheit, der Calixtiner Kirchen zu Prag, Cuttenberg, Königs-Grätz, Zatec, Lüne, Caslau, Leutmeritz, wie auch in Mähren, einzunehmen. Sie wurden alle zusammen unter dem Nahmen sub utraque von den Päpisten begriffen. Und so bestund das Pragische Consistorium nunmehr theils aus Brüdern, theils meistens aus Lutheranern, wozu die noch übrige Calixtiner traten, bis sie endlich ganz

mit ihnen zusammen schmolzen. Die Reformirten derer vor 1555. keine Spur in Böhmen zu finden, ließen zu Herbst ihre Prediger ordiniren; erhielten doch aber hernach die Confirmation im Pragischen Consistorio. Der Ober-Prediger zu Cuttenberg ward nach Calixtinischer Weise Archi-Diaconus genannt, der den benachbarten Adel anderswo ordinirte Prediger verschaffte. Regenv. L. I. p. 70. C. A. Sallig, vollst. Ref. Hist. T. II. p. 563. 599. Wie es weiter hin, und sonderlich unter Maximiliano II. und Rudolpho erzogen, habe allbereits im XVI. Stück p. 879. 599. erzehlet, daß ich jetzt den ungehinderten Uebertritt thun kan zu derjenigen Art der Calixtiner, denen die Augen aufgegangen sind, die Wahrheit besser zu erkennen, und theils mit denen Brüdern, theils mit denen Lutheranern und Reformirten in eine kirchliche Gemeinschaft anzutreten.

S. 535.

Die sich zu den Brüdern geschlagen haben, wollen wir selbst reden, und die Veranlassung dazu erzehlen lassen, in einer Vorrede, welche die Diener der Kirche derer Vicarden, wie sie genant wet werden in Böhmen und Mähren, der Bekentniß ihres Glaubens A. 1535. fůrgesetzt haben. In derselben bezeugen sie ausdrůcklich, daß sie von vielen Jahren her ihren Ursprung herführen von derjenigen Kirche in Böhmen, welche das heilige Abendmahl unter beeden Gestalten begangen habe, das ist, von den Calixtinern.

Wie

Wie sie dazu gekommen seyn, fůhren sie von Anfang her, und sagen: Wir sind in der Religion der Böhmen, die das heilige Abendmahl unter beeden Gestalten begehret, geböhren, erzogen und unterrichtet worden. Wir hōreten also in denen Predigern viele Wahrheiten, wie z. E. Die christliche Kirche durch Lehren und Menschen-Sagungen, die dem Wort Gottes schnur stracks zu wider lauffen, von der Wahrheit und Evangelio abgezogen worden sey; und wie wir demnach, wenn wir selig werden wolten, müssen in allen Stůcken uns nach dem göttlichen Wort richten, und von demselben uns leiten und regieren lassen; Wir hōreten, wie unsere Prediger so oft einschärfften, was mit dem Wort Gottes streite, ober demselben entgegen laute, sey nicht aus Gott, sondern ein Irrthum und Betrug. Ja auch das pflegten sie zu erzehlen, wie ihre Vor-Eltern, die alte Böhmen, ganz anders von den Sachen der Kirchen und des Glaubens gehalten haben, als jetzt die neuere. †

§ 2

Wir

† Die damalige neue Böhmen waren die Papisten. Was müßten denn die alten Böhmen, dieser Calixtiner Vorsahrer, predecessores nostri, die ganz anders geglaubet und gelehret haben, anders für Leute geben seyn, als die von denen eingedrungenen Papisten unterschiedene, von den alten Griechen gepflantz, und mit den Waldensern vermischte Glaubigen, die ich in diesem Büchlein als fast verackente Leute wider aufzusuchen begehret habe. Wie klein solche Hädelein seynd, gleichwohl wenn sie zusammen geknüpffet werden, ge-
ben

Wir hörten dieses alles von ihnen an, gedachten nichts widriges, † und legten uns mit allem Fleiß und Begierde auf die heilige Schrift, um derselben wahren Sinn zu erlernen. Daneben lasen wir auch die Bücher der Alten, welche sich zu allen Zeiten unterstanden haben, die Kirche von falscher Lehre und Menschen-Sagungen zu reinigen und zu besorgen.* Desgleichen zogen wir zu Rath diejenige, die noch jüngstens der Böhmisschen Kirche vorgestanden sind, als nemlich den Meister Johann Hussen, einen Mann, dessen, so lang die Welt stehet, nicht wird vergessen werden; Den Meister Matthiam Parisiensem,** den Meister Johann Rokican, den Martinum Lupac, und andere mehrere, besonders den

ben sie einen Leit-Faden ab, und führen uns weit über Hussi Zeiten zu einer beständigen wahren Kirche hinaus.

† Nihil sinistra affecti.

* Es wäre sehr zu wünschen, daß sie diese alte Männer hätten nachhaffig gemacht. Unterdessen bekennen sie doch, daß die Kirche allezeit von falscher Lehre und Menschen-Sagungen (womit sie ausser allen Zweifel auf die Römische deuten) sey beschweret worden; Daß aber auch zu allen Zeiten Männer gewesen seyn, die widersprochen, und die Kirche wieder davon zu erlösen sich bemüht haben. Die sind die Catalogi testium veritatis gegründet.

** Da diese als den damaligen Zeiten nähere Lehrer angeführt werden: so müssen die vorgedachte Alte derselben Vorkläuffer seyn; welches abermahl die Reihn der Zeugen aneinander hängt.

Den Petrum Chelcickium, † welchen, ob er gleich kein Latein verstund, Rokican gleichwohl sehr geliebt, und sich seiner Bücher bedienet hat. Aus Lesung dieser Schriften haben wir augenscheinlich gesehen, wie Volk und Priester mit einander von der Reinigkeit der Lehre und dem Zweck der heiligen Schrift gänzlich abgewichen seyn. Derowegen, damit wir diese Mißbräuche und Irrthümer, welche uns in ein ewiges Verderben stürken könnten, vermeideten, haben wir uns von ihnen geschieden.

Unterdessen hörten wir von Leuten sagen, die sich Brüder nannten, welche man als aufrührische, kezerische und schädliche Menschen verschreyte, die dem Wort Gottes widersprächen und zuwider handelten. Wir erschrocken nicht wenig hierüber, und sorgeten, wenn wir unter sie kämen, oder mit ihnen umgiengen, wir möchten durch sie von der Wahrheit zu den Irrthümern verführet, und gar in die ewige Verdammnis gestürzet werden, wo wir in solche Laster, deren diese Leute beschuldiget werden, verfielen. Denn viele beredeten uns, es hätten die Brüder eine solche listig einschleichende Art an sich, daß sie die Gemüther der unbefestigten neigen könnten, wo hin sie wollten. Doch waren auch andere vernünftige und bescheidene Leute theils aus den Priestern, theils aus dem Volk, welche versicherten, sie wüsten es gewiß, daß in der

Lehre der Brüder nichts tadelhaftes oder irri-
ges seye. Dahero auch wir anfiengen, bessere
Gedanken von ihnen zu schöpfen, und zu muth-
massen, ob sie nicht diejenige Leute seyn möch-
ten, von welchen Christus zuvorgesagt: ihr wer-
det gehasset werden von allen Menschen um mei-
nes Nahmens willen, und sie werden alles Uebels
von euch reden, und Lügen um meinet willen, und
werden euren Nahmen verwerffen als einen Bö-
sen wegen des Menschen Sohns. Deswegen
konnten wir nicht ruhen, bis wir in gewisse Kund-
schafft brächten; ob das, was man überall ihnen
nachsagte, wahr wäre, oder nicht. Sondern
hielte uns zurück sie zu verfolgen, wenn wir be-
trachteten, daß alles, wessen man sie beschuldigte,
ungewiß Zeug wäre, von Hören-Sagen, und
niemand sich unterstehen konte, solches als ge-
wiß zu bestätigen. Mithin beschloffen wir, wi-
der sie nichts fürzunehmen, bis wir auf einen ge-
wissen und zuverlässigen Grund ihrer Sache ge-
kommen seyn würden, damit wir nicht Gottes
Gebot übertreten, und in dem wir den Neben-
Menschen freventlich richteten, oder ihn fälsch-
lich beschuldigten, in Gottes gerechtes Urtheil
fielen.

S. 536.

Indem wir nun ferner sahen, daß auch die
Priester selbst in der Lehre nicht zusammen stim-
meten, und daß weder ihr noch des Volcks ab-
göttlicher Dienst, dergleichen auch ihre öffent-
liche

liche und bekante Laster, durch keine Kirchen-
Zucht zurückgehalten würden: so fianden wir uns
genöthiget, die Brüder selbst anzugehen, und von
ihrer Lehre und Gottesdienst gründlichen Be-
richt zu suchen, um keiner andern Ursache willen,
als zu unser Seelen Heyl und Gewissens-Ruhe
zukommen, wo und bey wem es durch das Evans-
gelium nur immer seyn könte. Darauf giengen
wir selbst zu den Brüdern, und erkundigten uns
fleißig um ihre Lehre, Religion und Gottesdienst,
Leben und Wandel. Wir erfuhren aber auch
bald in der That, daß die Feinde keine Ursache
gehabt, solchen Kernen zu erregen, indem wir
unter und an ihnen lediglich nichts sahen, wor-
über man sie beschuldigen, oder ihren Nahmen
verunglimpfen könte. Über das erkantten wir,
daß auch ihre Lehre, Gottesdienst, und ganze
Lebens-Art, im geringsten nicht von der heiligen
Schrift, und von dem Fürbild der ersten Kirche
abginge. So trafen wir auch unter ihnen die
4. Articul an, über welchen die alten Böhmen mit
den Römischen nach langen disputiren die blu-
tigste Kriege geführt, und dieselbe auf dem Con-
cilio zu Basel manlich vertheidiget, und endlich
behauptet haben. Nämlich I. daß die heilige
Schrift von allen Priestern, die dazu beruffen
und ordinirt seynd, ohne Menschen-Gedicht, Auf-
sage und Lehren, rein und lauter allenthalben
geprediget werden solle. II. Daß das heilige
Abendmahl nach der Einsetzung und Befehl

Christi unter beeden Gestalten des Leibs und Bluts Christi, von allen und jeden, sie seyen Priester oder nicht, solle empfangen werden. III. Daß die öffentliche Sünden und Laster in allen Ständen nach der Fürschrift des göttlichen Wortes sollen bestraffet und abgethan werden. IV. Daß der Priester-Amt seyn solle, zu predigen und zu lehren, nicht aber weltlicher Weise zu herrschen, oder Länder und Fürstenthümer zu besitzen. Alles dieses gute, und noch weit mehrers, haben wir unter den Brüdern gefunden, daß wir uns nicht genug verwundern konnten, von was für einer Wuth diejenige müssen getrieben gewesen seyn, welche diese ehrliche und fromme Leute mit so greulichen Schmähungen angeschwärtzet haben.

Da wir nun erkantten, daß ihre Glaubens-Lehren nicht von den Pflügen der menschlichen Erfindungen, sondern aus der reinen Quelle der heiligen Schrift, hergeseleit seyen: so ist es durch Gottes Gnade geschehen, daß wir ihrer Meynung beyfielen, und hintwieder von ihnen in die Gemeinschaft ihrer Kirche aufgenommen, und ihrer Gnade und alles übrigen Guten theilhaftig wurden. Zwar wußten wir wol, daß, was sie vor Leyden ausgestanden, und noch ausstünden, wir eben dergleichen würden übernehmen müssen. Allein das hielt uns nicht ab, die wir hörten, daß einem Menschen geschencket werde, nicht nur an Christum zu glauben, sondern auch

um seinetwillen zu leyden; ja daß Christus selbst, der Urheber der Seligkeit, diejenige selig preiße, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; welches auch die übrige ganze Schrift bezeuge. Und habe also Moses klüglich gethan, daß er lieber mit dem Volck Gottes wollte geplaget werden, als die Ergözung der zeitlichen Stunden haben.

Nachdem wir nun eine Zeitlang in ihrer Gemeinschaft gewesen waren, haben wir offenbarlich erkant, daß sie das Gute, so sie von den alten Böhmen, die dergleichen zuvor verkündigt, angenommen hatten, nicht nur nicht verminderten, sondern auch von Tag zu Tag vermehreten. * Dieses alles hatten wir zwar gelesen und wohl gewußt, ehe wir der Gemeinde der Brüder einverleibet, oder auf einige Weise mit ihnen verbunden worden waren. Aber nachdem wir lange Zeit mit ihnen umgegangen sind, da sahen wir erst, daß sie als lebendige Steine auf den wahren und festen Grund, welchen vor Zeiten die gläubige Böhmen, als tapffere Verfechter der Wahrheit, nach der Gnade, die ihnen gegeben war, gelegt hatten, gebauet seyen. Und indem wir dieses nicht als ein menschliches, sondern als ein göttliches Werk betrachteten, so haben wir mit aller Freudigkeit die

F 5

Lau

* Die erzehlen sie alle die Weissagungen der Alten, die oben schon S. 518. fürgekommen sind.

Lauterkeit des Glaubens, und andere zum Gottesdienst gehörige Dinge gemeinschaftlich mit ihnen angenommen, und Gott gedanket, dem gefallen hat, uns aus der Finsternis zur Erkenntnis seines Sohns und aller Wahrheit zu bringen.

Darauf erzehlen sie, wie einige aus ihnen zuletzt auch zu Lehrern und Predigern unter den Brüdern seyen bestellt und ordinirt worden. Wie sie sich vor diesem schweren Amt gefürchtet, sich aber doch im Vertrauen auf Gottes Beystand in der Liebe gegen die Gemeinde demselben unterzogen haben. Ferner kommen sie wieder auf die unzählliche Lästerungen, welche die Brüder schon so lange Zeit von allerley Leuten erduldeten, und wodurch sie genöthiget worden, wie ihre Vor-Estern schon öffentlich gethan, eine Glaubens-Bekentnis an Georg, Marggrafen zu Brandenburg, auf Einrathen des Freyherrns Conrad von Kragel, abzulegen. Von deren Inhalt, und was sie noch mehrers in der Vorrede erinnern, unten bey ihren Confessionen fürkommen dürfte. Jetzt ist es mir genug gewesen, die schöne und erbauliche Erzählung aus ihrem eigenen Mund geliefert zu haben, unter was für Ernst, Bedachtsamkeit, Gebet und Prüfung diese Calixtiner zu denen Brüdern übergegangen seyen.

S. 537.

Die andere Calixtiner, die sich nicht mit den Brüdern vereiniget, seynd unter der Reformation Luthere

Lutherei theils mit den Reformirten, theils und zwar die meisten, mit den Lutherauern vermengt worden, nachdem sie ihre Irrthume aufgegeben, und die Wahrheit erkant haben. Denn das Evangelium bekam immer mehr Freyheit in Böhmen, so daß die Stände sub utraque unter Ferdinand I. A. 1564. es wieder dahin brachten, daß aus ihren Mittel Defensores über das Consistorium sub utraque verordnet wurden. Darnach geschah es unter Gottes Leitung, daß Kayser Maximilianus III. A. 1567. die Compactaten aufhobe, und A. 1575. die nach der Augspurgischen Confession gemeinschaftlich verfaßte Böhmisches Bekenntnis bestätigte.* Da aber doch noch immer viele Eingriffe von den Römischen geschahen, so erneuerte nicht nur, sondern erweiterte auch Rudolphus II. denen Ständen sub utraque die ehemalige Freyheit, ein eigenes Unter-Consistorium aufzurichten; die Universität welche ihnen von Alters zugehöret hatte, wieder zu besetzen, und nach ihren Willen zu bessern; gute löbliche Ordnungen und Gebräuche einzuführen, neue Kirchen und Schulen aufzubauen, und im ganzen Königreich eine freye Religions-Übung gleich denen sub una zu genießen, und was dieser berühmte Majestäts-Brief von A. 1609.

* Maximilianus in negotio Religionis, quod in Germania multis ab hinc annis agitatum est, cum rationem servavit, ut cum a sacris Majorum nusquam recederet, non propterea Protestantibus suspectus fuerit, mediam emendationis viam tota vita consecutus. Thuan. Hist. L. 62.

A. 1609. noch mehr herrliches in sich hält, welchen weder des Pabsts, noch die Spanische Parthey, noch einiger Kayserlichen Räte Widerpruch nicht verhindern mochte. Derselbe war kaum den 13. Julii an das Schloß zu Prag angeschlossen worden: so hielten die Evangelische so gleich den 15. Julii eine Danckpredigt, in einer LubitenKirche, die lange Jahr vorher verschlossen gewesen war. Haben auch bey dem Churfürsten in Sachsen, Christiano II. sich einige gelehrte Männer zur Einrichtung ihrer Universtät ausgebeten, unter welchen absonderlich Polycarpus Lyserus, ein Württemberger von Winnenden einer fruchtbaren Mutter vieler berühmten Theologorum, gewesen ist. Dieser Polyc. Lyserus war schon ein paar Jahr zuvor mit seinen Churfürsten, und dessen Herrn Bruder Johann Georg nach Prag gekommen, die damals Rudolphum II. besuchten. Der Churfürst erlangte leicht, daß Lyserus predigen durfte erst im Schloß darnach auch im Rosenbergschen Haus, mit grossen Zulauf des Volcks; welches aber bey dem Gegentheile schlechte Gesichter machte. * Lyserus gab die Predigten anfangs abschreiblich denen, die darum baten; her,

* So gieng auch nicht lang hernach, als zu Hernals in Oesterreich nicht weit von Wien, den Lutheranern eine lang verschlossene Kirche wieder eingeräumt wurde, und aus der Gegend seben bis acht tausend Menschen zusammen kamen, daß es bey den Catholiquen grossen Verdruß erwecket hat, sonderlich da eine Nonne überginge.

hernach aber ließ er sie völlig drucken. Über diese Freyheiten des Majestäts-Briefs wurden die Papiſten sehr erbittert, und suchten durch tausenderley Mittel, ihm zu durchlöchern und aufzuheben. Sonderlich hat St. Andreas Neubaur, ein Jesuit, mit seinen Predigten hefftig darwider gestürmt. Unter andern erbödete er sich nicht, in einer A. 1612. gehaltenen Predigt, dadurch ein gewisser Graff von Leiningen zum Uebtritt sollte bewegt werden, fürzugeben, der Majestäts-Brief, worauf sich die Keyser so viel wußten, gebe ihnen nichts als eine aus politischen Ursachen herkommende Erdulzung. Denn gleichwie eben dieser Kayser Rudolphus in Prag Huren-Häuser erlaubt habe, damit ehrliche Frauen desto sicherer wären; ohne damit das garstige Huren-Leben zu billigen: also habe es gleiche Beschaffenheit mit der Majestäts-Brief in Böhmen, und mit den Religions-Frieden in Deutschland. V. Polyc. Lysers Pred. zu Prag gehalten p. 4. 199. Apologia statuum Bohem. 2. alleg. n. 45. Oleari Schadei Contin. Hist. Sleid. ad A. 1612. Unterdessen führen die Stände sub utraque fort, das Eingegeräumte in Übung zubringen. Der erste Administrator des erneuerten Consistorii war Elias Schuda, ein gewesener Calixtiner; dem A. 1614. Sigismundus Crinitus, ein Lutheraner, und A. 1619 Georgius Dicastus, ein Reformirter, nachfolgete. Zu diesen Zeiten breitete sich die reine Religion durchs ganze Reich dermassen aus, daß unter hundert

der Callixtinern kaum einer übrig blieb, der nicht die Evangelische Lehre bekennete, schreibt Regenv. L. I. p. 66.

S. 538.

Aber diese Glückseligkeit währte eine kurze Zeit. Rudolpho folgte Matthias. Der versprach zwar alles in diesem Zustand und freyer Religionsübung zu lassen. S. Londorpii Acta Publ. T. I. L. II. allein es hinkete schon hie und da. Und obgleich diese Privilegia bey Ferdinandi II. Römischer Königs-Wahl nochmals bestätigt und unterschrieben wurden, so folgte doch unter dessen würcklicher Regierung der Evangelischen Religion völliger Umsturz in Böhmen. Ferdinandus führte die Jesuiten nach Böhmen, und gab ihnen das Dominicaner-Kloster s. Clementis zu Prag, und hernach das St. Agnes-Nonnen-Kloster ein; ließ auch Casinum, der mit seinen Catechismo und sonst den Protestanten viel Drangsal und Schaden angehan, dahin gehen, um die Sache einzurichten. Es kamen bald andere 12. junge Jesuiten dazu, die geböhrene Böhmen waren, und Ferdinandus schenkte dem Römischen Deutschen Collegio jährlich 400. Ducaten, daß er daraus immer zu Zucht hätte, wen er verlangte. Andere Dinge, dadurch die unsere zur Ungedult gereizet wurden, zu geschweigen. Darauf der unglückliche Krieg ausbrach, welcher die Protestanten, Kirchen, Schulen, Häuser, Güter, Freyheit, Leib, und Leben, und alles gekostet hat. Man kan die erbärmliche Bes

schrei

schreibung davon hin und her, sonderlich bey dem Anonymo Auctore de persecutione Bohem. c. 42. und 106. ohne Thränen nicht lesen. Der Exulanten * waren bey zwölff tausend. Darunter 185. Freyherrliche Familien sich befunden, deren manche aus einer, zwey, drey, zehen, zwanzig, bis gegen funfzig männliche Personen, bestanden sind. ** Und so ist die Böhmischn Kirche, die man sub Utraque nannte, aus einander zerstreuet worden. Die Jesuiten nahmen die Universität, die Papisten Kirchen und Schulen ein! beschleußt Auctor Anon. de Persecutione Bohemica.

Nummehro bin einmal völlig fertig mit der Historie der Callixtiner, ihren Ursprung und Fortgang, und wie sie endlich theils mit den Brüthern, theils mit den Reformirten, theils mit den Lutheranern zusammen geschmolzen sind. Jezund kan ich die Erzählung von den Böhmischn Brüthern die ich oben bey anbrechenden Zeiten der Reformation gelassen habe, ungehindert fortsetzen. Ehe aber solches thue, so bitte von geneigten Leser Gedult und Erlaubnis aus, sie aufführen zu dürfen, wie sie ihren Ursprung selbst erzehlen. Denn obgleich bey dem Anfang dieses Stückes solches von mir schon geschehen ist: so belohnet sich doch der Mühe

* Qui sacros cultus, quam Iereboami idololatrias superstitiones, sequi maluerunt, Aucr. Anon. l. c.

** Exul in exiliis exultet, exule Christo,

Exulis auxilium, qui fuit exul, erit.

Exul erat Christus, comites nos exulis hujus

Esse decet, cuius nos quoque membra sumus.

Mühe, in einer solchen ausdrücklichen Handlung von ihnen, aus ihrem eigenen Mund manche Dinge zu vernehmen, die oben nicht also fürgekommen sind. Doch allzu grosse Weitläufigkeit zu vermayden, will ich so viel es seyn kan alles suchen ins kürzere zusammen zu ziehen.

§. 139.

In derjenigen Apologie nemlich, welche sie an 1532. an Georg, Marggraffen zu Brandenburg gestellet, findet sich vörderst eine Oeconomia locorum principiorum, daraus diese Schutz-Schrifft bestehet. Der Tractat handelt von den Ursprung derjenigen, welche pflegen Waldenser oder Picardi genennet zu werden. Daraus zu sehen, wie und auf was Art sie diereine und wahre Evangelische Lehre standhaftigst behalten und mit was Eifer und Liebe sie sich bemühet haben, die Ehre das Evangelii des seligen Gottes auszubreiten. Darnach mit was Grausamkeit und Tyranny das Römische Thier der Anti-Christ mit ihnen verfahren seye. Die Waldenser aber, weil sie wußten, daß wenn auch ein Engel vom Himmel ein anders Evangelium predigte, als Paulus, derselbe verflucht seyn müßte, haben lieber wollen von den Menschen verbannt werden, und die schweresten Drangsale leiden, als mit Widerspruch ihres Gewissens die Lehre des Evangelii wegwerffen, und die Meynungen der Widersacher billigen. Dahero sie sich genöthiget sahen, von der ganzen Papistischen Kirche, als des Anti-Christi, sich zu trennen.

Der andere Tractat handelt von der Art zu lehren in der Kirche, daraus man die verwunderliche Ubereinstimmung dieser Leute sehen kan, die alle, zu allen Zeiten und an allen Orten einerley Meynung und einerley Reden geführt haben, welches ohne Beystand des heiligen Geistes nicht hat geschehen können. Darum glauben wir eine allgemeine Kirche. Denn es muß allezeit eine Kirche seyn, die vom Wort Gottes geehret werde, wenn sie gleich scheint völlig zu Grund zu gehen. Dann in Böhmen ist die Kirche geblieben, die sich jetzt wunderbar auffert, ob sie gleich bey 120. Jahr lang* mit dem Kezer-Nahmen sehr ist beschmizet worden, also daß noch nicht lang es ein schimpfliches Schmah-Wort war, wenn einer ein Böhme ist gescholten worden. Der III. Tractat handelt von den geistlichen Übungen. Der IV. von dem Evangelio und den Sacramenten, da sie bekennen, daß sie bey dem aufgegangenen hellen Licht des Evangelii jezund ein und anders besser einsehen, als zuvor. Der V. Tractat. handelt von den Kirchen-Gebräuchen.

Hierauf folgt eine Vorrede, von ann. 1538. darinnen sie die unterschiedlichen Auflagen dieser ihrer Apologie erzehlen. Daraus bey einer andern Gelegenheit etwas anzuführen seyn wird. Nun kommt die Abhandlung selbst. Und zwar derjenige Theil zu erst, der von ihrem Ursprung handelt. Sie beklagen sich über so viele falsche

XXI. Stück.

8

Erzeh-

* Seit 1412. ungefähr, das ist, von Hussen an.

Erzählungen von ihnen, und sagen, die Sache verhalte sich so: der heilige und Evangelische Lehrer, Johann Hus, habe mit der Predigt des Evangelii zu Prag und anderer Orten des Königreichs grosse und erschreckliche Erregungen gemacht. Auf der einen Seite hätten die Römischen ihre Kirche möglichst vertheidiget, und die Lehren derselben strenger, als zuvor, getrieben.* Auf der andern Seite seyen auch viele dem gottseligen Blutes Zeugen und Apostel Hussens zugefallen, und hätten auf seinen gelegten Grund fortgebauet. In solchem Zustand seye die Sache fortgegangen bis auf die Zeiten Ladislai und Georgii. Die Nachfolger des zu Costniz grausamsich hingetrichteten Hussens, und die noch nicht ausgewichen gewesen seyen, hätten die empfangene Lehre öffentlich und sonderlich, mündlich und schriftlich, tapffer und unerschrocken gegen alles Zähblecken der Feinde, vertheidiget. Unter vielen

Gelehr-

Gelehrten und ansehnlichen Männern seye M. Rochezan der Fürnehmste gewesen, der sich sammt Georgio der Sache redlich und treulich angenommen habe.*

Aber Satanas, der arge und beständige Feind des Reichs Gottes, hat einen grossen Meid wider diese gesegnete Anfänge und freye Aufrichtung des Evangelii bewiesen. Denn er hats dahin gebracht, daß der eine Theil von dem vorigen Eifer des Evangelii nachgelassen hat, und lau worden ist: Der andere hat sich in allerhand Secten und Meynungen getheilet. Denn Rochezan und Georgius liessen ihre tapffere Hände, mit welchen sie zuvor den Papst gar aus Böhmen hinaus weisen wollten, und womit sie alles in der Welt, was sie von der Lehre des reinen und seligen Evangelii abwenden wollte, überwunden hatten, nummehr sincken, und der eine sich mit der Hoffnung des Erzbischofthums, der andere mit der Fürstellung einer ruhigen Regierung, abfangen. Unsere Vor-Eltern, die

§ 2

fleißig

* Dogmata Ecclesie sua rigidius, quam antehac, urferunt; ist ein bedenklich Wort. Es ist in der Röm. Kirche zu alten Zeiten noch mehrere Freiheit in Glaubens-Sachen gewesen, die Wahrheit hatte noch mehrern Raum, man spannte die Gewissen nicht so enge ein, man trieb die Irrthümer nicht auf eine so spizige Höhe hinauf; daher Leute, die etwas bessers erkantten, noch eher darinnen stehen oder fortkommen konnten, als nachmals, und sonderlich jezund nach dem Concilio Tridentino, da die Dogmata longe rigidius, quam antehac, immo rigidissime getrieben werden.

* Rochezan wird von diesen Brüthern angegeben, als ein Mann, dem es Anfangs ein rechter Ernst um die Wahrheit gewesen, und der erst hernach verführet worden seye durch weltliche Absichten. In der oben angezeigten Oeconomia Locorum schreiben sie: Anti-Christus Romanus Rochezanum hominem alicujus rei a veritate avertit, vt mutatus pugnaverit pro Bestia. Tam potentes sunt artes ad fallendum, solo hoc titulo & specie liberali, quod Ecclesia cum minime possit errare, habeat jus mutandi Consilia & ordinationes Dei pro sua libidine.

fleißige Hörer und Schüler der Evangelischen Wahrheit, sahen dieses mit grossen Schmerzen an. Denn sie hiengen dem, was Rochezan gelehret hatte, gänzlich an, und richteten sich in Glaubens-Sachen völlig nach ihm: Die Bücher, die Unterredungen, die Briefe zwischen ihnen, zeugen davon. Er führte immer im Munde, was er ohne Zweifel von dem gottseligen Hussen gelernt hatte, es komme in der Religion auf 3. Stücke an: Erstlich auf die heilige Schrift, Zweitens auf Christi Exempel und Fürbild, Drittens auf die Spuren der ersten Kirche. Dieses nennete er güldene Regeln. Die übrige Priester hätten es ihm unterschrieben. Dahero zogen ihn die Böhmen, die der Evangelischen Wahrheit zugesthan waren, allen andern vor, weil er auf diese drey Articul des Hüssens alle Lehre gründete, mit dieser Wahrheit unsere Vor-Eltern zu geistlichen Kindern zeugete, und der, so lang er so gekennet blieb, ihnen lieb, theur und werth war.

S. 540.

Wie er und die Seinigen aber sich umwandelten, daß man das Papstthum ihnen aus dem Munde riechen konnte, und unsere Vor-Eltern mercklich, daß er der reinen, zuvbr so hoch gepriesenen Evangelischen Lehre Römische Dendeleyen anstiftete: so haben sie sich nicht unterstanden, ihm darinnen nachzufolgen, als die aus seiner vorigen Unterweisung deutlich verstanden, daß

daß diese Neurungen mit dem Evangelio Jesu Christi, mit der Wahrheit der reinen Lehre, und mit den oben angezogenen güldenen Regeln schnurstracks streite. Denn diese Carones und das Evangelium Christi können nicht stehen mit denen grossen Mißbräuchen der Röm. Messe, um welche weder Christus, noch sein Evangelium, noch die Apostel, noch die erste Kirche etwas gewußt haben; nicht stehen mit dem Opffer des Sacraments vor die lebendigen und todtten; nicht stehen mit denen Anbetungen und kaltsinnigen Verehrungen beym Sacrament, welches zu einem weit lieblicheren und heilsameren Nutzen bestimmt ist; nicht stehen mit denen felttsamen und abentheurlichen Diensten, die man denen Heiligen erweist; und mit noch sehr vielen dergleichen Dingen mehr. * J. E. Daß diese Leute das Gehen in die Mess vor den einigen Gottesdienst und ganze christliche Religion halten; und sonst nichts verstehen, als diese Kirchen-Ceremonien, Verehrung der Heiligen, Begehung des heiligen Abendmahls unter beeden Gestalten, ** Neichung desselben auch den Kindern, mit der Einbildung, wenn nur das äusserliche Werk (opus operatum) geschehen seye, Processionen nach eines jeden Priesters, oder auch eines andern Einfall, ohne Andacht und Ehr-

G 3

* Atque id genus sexcenta.

** Die Rede ist also von den Rokgezantzen und elenden Calixtinern.

Ehrerbietung, u. d. g. Welches Hussus, der heilige Martyrer, wenn er nicht sobald von dem Synodo zu Costniz wäre weggeräumt worden, alles aufgehoben, und diese Schlacken und Exren mit seinem Evangelio weggeblasen hätte.

Was thaten nun unsere Vor-Eltern? Da es unterm Rochezan und Georgio so stunde in Böhmen; da Rochezan den Mantel umgekehret hatte; da sie wol sahen, daß es auf ihre Köpfe gemünket wäre, nur darum, weil sie nicht konnten über ihr Gewissen bringen, von jener ersten Evangelischen Wahrheit und Lehre des heiligen Hussens, abzufallen, und zu den Feinden des Evangelii überzugehen, kurz, daß sie nicht wollten aufhören, Böhmen, das ist, ein Geschlecht, Nachkömmling, Saame, Jünger und Nachfolger des heiligen Hussens, des Böhmisches Apostels, zu seyn; was thaten, sage ich, die Unfern bey so gestalten Sachen in Böhmen? Antwort: nichts anders, als was christliche Liebe und Demüth, und sonderlich Christi Ehre, und ihre eigene Seligkeit erfordert hat. Nemlich diese wahrhaftig Böhmisches, wenige, und in jener Augen nichts geachtete, und bey denen papstengenden Böhmen verhaßte, doch an der Evangelischen Lehre Hufi festhaltende, die Böhmisches Zusätze und Dichtungen aber verachtende (welches die Feinde den Hufitischen Gläubigen nannten) überbleibsel und Auskehrigt, diese

Leut-

Leutlein, sagen wir, gehen anfänglich zum Rochezan, der kurz zuvor ihr Lehrmeister gewesen war, und zu andern gelehrten Männern, von denen sie ehemals viel vom Evangelio gelernet hatten, und lassen sich nicht abschrecken, daß jener nunmehr ihnen abhold, ja gehässig worden war, weil sie ihm in seiner Veränderung nicht nachfolgen wollten. Sie versuchen es auf allerley Weise, und Wege mit ihm; sie besuchen ihn öftters; sie besprechen sich mit ihm freundlich und christlich, sie pflegen seines Raths, sie bitten ihn um Gottes willen, er möchte wieder zu sich selbst umkehren, und seine ehemalige Sätze des reinen Evangelii wieder herfürsuchen; sie wiederholen des Rochezans und der andern Männer ihre ehemalige erbauliche Predigten, sie stellen ihnen ihren ehmaligen Exyer vor in der Evangelischen Lehre, der ihnen durch keine Drohungen, List, Gewalt, Schwerdt oder andere Gefahr habe ausgeschöchet werden können; sie erinnern jene ihrer vielen Schriften welche sie wider die, mit welchen sie jetzt sich vereinigen wollten, geschrieben, und darinnen ihre schändliche Irrthümer besieget hätten; sie berufften sich endlich auch auf die Bücher des Böhmisches Lehrers und Apostels Hussens, desgleichen des bey den Böhmen so hoch geachteten Matthiaz Parisiensis, so denn des Jacobelli, der Hufi Nachfolger in der Capelle zu Bethlehem gewesen seye. Über das baten sie mit demüthigen Herzen und Geberden,

es wollten doch jene nicht so gottloser und unverschämter Weise von der Evangelischen Lehre ihrer Vor-Eltern; ja von sich selbst und ihrem Heyl, abfallen. Sie möchten doch Jesu Christi, ihres Heylandes und Erlösers eingedenck seyn, der in seinem letzten schrecklichen Gericht dieses alles fürnehmen würde. In Summa, unsere Vor-Eltern haben nichts unterlassen, wovon sie gedanken konten; daß es etwas verfangen würde; um, wo möglich, die ihrige, ihre ehemalige Lehrer und Führer, und bisher allerliebste Mitbrüder, von dem Röm. Sauerteig abzuziehen, und bey der Evangelischen Wahrheit Huffsens und seiner Nachfolge zu behalten, damit sie nicht in diejenige Stricke der Seelen der Leiber und der Güter, von welchen sie mit vielen Blut ihrer Vor-Eltern kaum wären errettet worden, wieder zurük fielen. Denn so geringe Leutlein sie wären, so könnten sie doch nicht geschehen lassen; daß Christus und der Papst, jener der ärmste, und dieser der reichste, und also das lautere Evangelium, und die Röm. Erdichtungen, untereinander gebracht würden. Endlich versicherten sie, daß sie und ihre Prediger, die von der vorigen Lehre des reinen Evangelii nicht abweichen wollten, ihnen vollkommenen Gehorsam versprächen in denen Dingen, die zur Seligkeit gehörten, und daß sie nichts verweigern würden, was sie würden aus dem Wort Gottes befehlet und unterwiesen werden.

Aber sie redeten vor tauben Ohren; es war alles vergeblich, was die Unfrige versuchten. Verachtung, Verlust der Ehre und Amts, Gefahr des Lebens, Schwierigkeit des Wercks selbst bey so vielen Widerstand, haben ohne Zweifel gehindert, daß sie nicht geblieben sind bey dem, was sie vor diesen angenommen, befördert und tapfer verteidiget haben, und auf welches die unsere damals so freymüthig und unerschrocken drungen. Mit einem Wort, Rochezan, der vorher so Evangelische Mann, hat sich überwinden lassen theils die Furcht vor Schande, theils die Gefahr, die ihm vorstunde, nicht allein von den Römischen, sondern auch von seinem eigenen Römisch gesinnten Anhang, desgleichen von dem König Georgio, der schon wider viele, welche Hufi Lehre trieben, mit Schwert und Verfolgung aufs grausamste verfuhr.

Deswegen erwählten jene einen gemächlicheren und sicherern Weg, und hielten für rathsamer, lieber das Volk Gottes, diese Überbleibsel Huffsens, als die Vortheile der Welt, worinnen sie schon verstricket waren, zu verlassen, und sich in so gewisse und grosse Gefahr zu begeben, nachdem das bittere Kreuz dem Evangelio, wie der Schatte dem Leibe, folgte. Die unsere hatten herzliches Mitleyden mit ihnen; da sie aber nichts ausrichten konten, mußten sie dieselbe fahren lassen, und sich Gott befehlen. Es waren aber diese, welche bey der reinen Evangelischen Lehre des heiligen

Hussens fest hielten, ein kleines Häuflein, welches aus etlichen wenigen Priestern und andern Leuten sich zusammen gethan hatte, und sich verschworen, sie wolten die Wurzel der Evangelischen Lehre, daraus sie entsprossen wären, nicht verlassen, ob sie auch das äußerste darüber leyden müßten; so wie es auch hernach geschehen ist.

Es komten sich aber unsere ausgehende Väter Eltern bey diesem Abfall der andern nicht genüßig verwundern, erstlich wer doch diese Leute so bezauvert, wer ihnen das tapfere Böhmisches Blut abgezapffet haben müste, nicht anders, als wie dorden dem Simson mit den Haaren auch seine Stärke genommen worden ist. Vors andere, wie es möglich wäre, daß sie mit denen sich alliren könnten, die nicht nur mit Christo und seinem Evangelio uneinig seyen, sondern um desselben willen auch sie verfolget, und auf alle Weise auszurotten getrachtet hätten, bis auf das Concillium zu Basel; wiewohl auch dieses nicht treulich mit ihnen gehandelt, sondern dermassen arglistig und feindselig mit ihnen umgegangen, daß sie solche Römische Tyranney nicht länger dulden, sondern zu den Waffen greiffen, und vor dem völligen Verfall sich mit Gewalt bewahren müssen. Solte nun zwischen den feindseligsten Partien eine aufrichtige Freundschaft gehoffet werden können? Denn hat nicht auch damals noch ein Theil den andern aufs greulichste geschmähet? hat nicht einer dem andern nach Gütern, Ehre und Leben getrachtet?

Schilt nicht der Papist jene beständig Ketzer, Abtrünnige, Überläufer, Rotten-Geister, die weder wahre Sacramenten noch Priester haben; und die sich für solche ausgeben, wären Mörder, Diebe, meynendige, welche die Ordination gestohlen hätten, und tausend dergleichen Fürwürffe, davon ihre Bücher voll sind? Schenckt ihnen aber hingegen der Böhme hierinnen etwas? gebens ihnen die Hussiten nicht mit vollem Maas heim? schelten sie den Papist nicht als den Antichrist, als die Babylonische Hure, als die abgöttische Kirche, als den falschen Propheten mit seiner ganzen Clerisy, der Christum und alles, was heilig sey, feil biere, und noch weit mehrers? Singt man dis nicht in öffentlichen Liedern, die bis auf den heutigen Tag in Böhmen noch vorhanden sind. Und welches Schelt- und Schimpf-Wort ist, welches Rocheyan selbst nicht in Schriften und Predigten wider jenen gebraucht hat, der doch das Haupt dieser Friedensmacherey seyn wolte! Darauf belegen sie dieses mit Exempeln und erzehlen, wie diese Schmähungen endlich in die blutigsten Kriege unter dem Zisca bis auf den Georgium ausgebrochen seyen, darinnen Gott mit viel Millionen Menschen Blut den Tod seines Zeugen Hussens gerochen habe. Endlich habe man Land- und Kirchen-Frieden gemacht, aber die feindliche Herren behalten. Denen Böhmen wären die 4. bekannte Articuli accordirt worden, welche sie, die Brüder, besser beobachteten, als der andere Theil, wel-

welcher zuletzt nichts, als den Kelch, davon gebracht habe. Wiewohl auch da das Schmähen und Färbwerffen, von beyden Seiten noch nicht aufgehört habe; welches sie mit verschiedenen ausgegangenen Schrifften beweisen.

S. 542.

Doch damit man nicht meyne, als wären sie gar in nichts mit einander überein gekommen, so müssen wir sagen, daß sie als wahre BundesGenossen darinnen beyderseits einig gewesen, daß sie gemeinschafflich unsere Vor-Etern, des Huzi und reinen Evangelii Nachfolgere, aufs grausamste verfolgeten. Als nun unsere Väter das sahen, haben sie beschloffen, gleichwie die Väter unsere Vor-Etern, die erste Böhmen, sich von den Römischen geschieden, also wolten sie auch bey diesen schweren Bedrängnissen von denen papstzenenden Böhmen sich entziehen, und gänzlich entfernen (wenn man anders von denen sagen kan, daß sie sich entziehen, welche auf der einmal erkanten und bekanten Lehre Christi standhaftest bestehen,) da zu kam noch, daß jene unter sich selbst in allerley Secten zertheilet waren, darüber Rochezan selbst in einer Predigt hefftig klagt; und noch jetzt beschwert sich das Volck, daß sie nicht wüßten, welchen Priester sie folgen oder glauben solten, so uneinig wären sie auch in denen fürnehmsten Lehren. Dahero nichts anders übrig war, als von solchen Leuten uns zu scheiden, und die Ermahnungen Gottes gehorsamlich zu befolgen: Gehet aus von ihnen,

ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein unreines an, so will ich euch aufnehmen; spricht der Herr. Und wiederum: Gehet aus von ihnen mein Volck, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, und empfabet etwas von ihren Plagen, denn ihre Sünden sind bis an den Himmel gekommen.

Uns besondere aber haben die Unsere sechs Ursachen zu solcher Absonderung gehabt von denen, die zuvor von der Evangelischen Lehre des heiligen Martyrers Hussens abgefallen waren. Erstlich, weil sie nummehr nicht nur von den Römischen, sondern auch von den Böhmen (Calixtinern) gezwungen wurden zu solchen Dingen, von welchen sie gewiß versichert waren, daß sie mit Gott; mit der heiligen Schrift, mit dem Evangelio Jesu Christi, und also mit dem Evangelischen Glauben, offenbarlich streiten.

2. Weil die beyderseitige Erisey, die Römische und die Calixtinische, die Unsern vor längsten schon von allem Gebrauch der Sacramenten zurück gewiesen hat.

3. Daß sie nirgend keine wahre und rechtschaffene Diener des Evangelii, dergleichen Rochezan selbst ehedessen erforderte, und die heilige Schrift fürschreibet, finden konten, ob sie wohl dergleichen zu Haus und bey den Böhmen, und auch draussen überall herum, auch in den entferntesten Landen, bey den fleißigsten suchen, finden konten.

4. Und weil doch die äusserste und unumgängliche Nothwendigkeit erheischet, solche Priester zu haben.

5. Weil die heilige Schrift deutlich lehret, daß die erste christliche Kirche ihre Priester aus ihren eigenenen Mittel, erwehlet, und sich dabey nur der Hand-Auflegung, Gebets und Fasten bedienet habe.

6. Haben uns viele fromme und gelehrte Männer, auch derer, die dem Rohezan anhängen, sonderlich die, welche Hussens hatten predigen gehöret, den Unfern angelegen, daß, da sie in solche Enge getrieben würden, sie selbst ein Predigt-Amte in ihren Gemeinden aufrichten sollten, indem ja keine Hoffnung seye, andere zu bekommen, und doch die Kirche ohne dergleichen Verbindung nicht lang bestehen, oder sonst regieret werden könne; Zugeschweigen, daß jene uns gänglich verboten haben, solcher Evangelischen reinen Lehre anzuhängen. Es müste, denken wir, in der ganzen Welt kein billiger Richter mehr seyn, wenn unsere Vor-Eltern, und wir mit ihnen, nicht überflüssig wegen solches Entschlusses entschuldiget wären. Gleichwohl haben sie und wir die betrübteste Verfolgungen erlitten, und zwar auch von unsern Lands-Leuten, die weyland unsere geliebteste Väter und Brüder gewesen waren, ja, was noch betaurlicher ist, von denen, welche ehedessen diese Lehre Jesu Christi und des heiligen Hussens als Jünger an-

angenommen, befördert und tapffer vertheidiget hatten.

Nachdem nun endlich unsere Vor-Eltern auf lange und reife Berathschlagung, andächtige Anrufung Gottes, und angestelltes Fasten, ein eigenes ordentliches Predigt-Amte, aus ihren Mittel, und von ihren Geistlichen aufzurichten beschloffen hatten: so hat Gott Gnade gegeben, daß solches glücklich zu Stand gekommen, und bisher in unserer Gemeinde erhalten worden ist. Aus welchen allem erhellet, wie so gar nicht unbedachtsam, vermessen, aus anderer Verachtung und Eadelsucht, oder einen andern unreinen Affect, oder Eigengefälligkeit, die Unfere bewogen worden seyen, diese Absonderung fürzunehmen, oder vielmehr die zerstreute Ueberbleibsel Hussens in eines zu sammeln: sondern allein aus Liebe und Begierde für unser Hehl und Seligkeit, als die wir für diese heilige Evangelische Lehre des Hussens gestanden sind, und mit Gottes Hülffe noch ferner dafür stehen wollen unser Lebenslang.

S. 543.

Es möchte aber jemand sagen, es werde dieses jetzt erst also von uns erdichtet, und für die langeweil erzehlet. Allein der geneigte Leser be-
liebe nur der Unfern ehmalige Schrifften hiervon zu lesen: so wird er Sonnenklar sehen, daß dieses von Anfang her der Unfern Sinn und Grund gewesen seye. Denn also schreiben sie
an

an Georgium und Nochezan: Wir bringen keinen neuen Glauben auf, wir machen keine Neuerungen in dem Weg der Seligkeit: sondern wir begehren uns allein in dem Glauben, welchen die Apostel gegründet haben, und was sonstens Gott gefällig ist, zu bewahren, gleichwie alle Glaubigen, die in der ganzen Welt zerstreuet sind. * Wisset also, daß bey uns nichts Böses, oder von den Glauben abweichendes, gebilliget werde. Wir halten uns auch nicht für solche Leute, die allein selig werden, weil wir uns auf einige sichtbare Ceremonien vereiniget haben. Denn ob sie gleich können gehalten werden: so kan man doch auch ohne sie die Seligkeit aus dem Grund des Heyls erlangen, und würden wir uns um der äußerlichen Gebräuche willen von niemand trennen. Vielmehr halten wir solche für Schematicos, welche nur die suchen, welche mit ihnen in äußerlichen Gebräuchen überein kommen: die andere aber, welche mit ihnen nicht in allen Kleinigkeiten, die Menschen erfonnen haben, einstimmen, verachten. Es schreiben die Unserige in einem Brief an alle Stände des Reichs unter andern: Niemand dencke von uns, als hätten wir uns von den Priestern abgesondert um mensch-

menshlicher Lehren und Ordnungen willen. Durchaus nicht. Denn wenn wir unter denselben könnten ohne Schaden im Glauben an Gott, und in der Liebe und Hoffnung erhalten werden: so thäten wir unrecht, und verurtheilen uns selbst. Sondern wir haben uns vielmehr um solcher Dinge willen abgesondert, welche mit dem wahren Glauben an Christum, mit der Liebe und Wirkung seines Geistes nicht stehen können. Bis hieher jener Wort.

Man wirfft uns also fälschlich für, als wären wir von der Lehre Christi abgefallen, und wir habens nicht verdienet, daß wir bey dem Bosc also angegossen werden. Denn wir haben nichts gethan, als daß wir uns entzogen haben von denen, welche der reinen Lehre Christi und des Huffsens den rohen päpstlichen Sauerteig * angeschmizet haben. Dis sind die Sünden, die wir begangen, und die unsere Widersacher meynen, daß sie mit keinen Strafen genug können gebüßet werden. Aber es urtheile einer, der nur ein Stäublein, so zu reden, Verstands, geschweige christlichen Hertzens hat, ob, nachdem auch unsere Böhmen ** so unverschämt von jener heiligen und seligmachenden Lehre, ausgeartet sind, und geraden Weges sich in das Papstum † gestürzet

XXI. Stück.

S

ha

* Ob also gleich die Brüder in andern Ländern keine solche Gemeinden gefunden, mit welchen sie sich meynten vereinigen zu können: so bescheiden sie sich doch, daß noch solche in der Welt seyen, die an dem Apostolischen Glauben, und besser, als die Römische und Calixtiner, daran hielten.

* Crudum Papissimum seu Romanissimum.

** Hiedurch verstehen sie allezeit die Calixtiner und Pseudo-Hussiten.

† Romanissimum.

haben, und sich blos mit dem Kelch abfertigen lassen, unsern Vor-Eltern eine andere Wahl übrig geblieben seye, als eben auch von diesen Nicht-Evangelischen, das ist, von denen Nicht-Böhmischen Böhmen, in diesen Evangelischen Glaubens-Werck, sich zu scheiden, und in eines zu sammeln. Und dieses ist, was sie einen Abfall vom Glauben nennen.

Über das urtheile nun einer auch, welcher Theil Evangelische Prediger habe, wir, oder jene Böhmen? Welche Priester seyen entweder Christi, oder des Pappsts Priester! welche seyn Böhmisches oder Italiänische Priester? welche rechtmäßig (so nicht anders als von einem rechtmäßigen und eigenen Bischoff geschehen kan) ordinirt seyen, die Unsrige oder die Ihrige? Dis lehrte auch der heilige Huzi, der im Tractat von der Kirche schreibet: **Die Kirche kan wohl registret werden ohne Pappst und Cardinäle, ja noch besser.** Höre da, er sagt, noch besser. Und hernach: **Die Kirche kan eben so gut registret werden von heiligen Priestern, wie sie mehr als 300. Jahr nach Christi Geburt also ist registret worden.** Diesen Fußstapfen folgen die Unsrigen nach, und bestellen sich eigene Bischöffe aus ihnen-selbst, und ordiniren sie. Ob nun jene, die Huzi Jünger seyn wollen, recht daran thun, daß sie solche für nichts achten, mögen sie zusehen. Wer hat denn also wahrhaftigere Priester? Die Unsrige, welche von ihren und ihrer Kirchen Bischöffe

schoffe, der das Gesicht seiner Heerde vollkommen, als viel von einem Menschen erwartet werden kan, kennet, gesehet und gewenhet worden? Oder Gener ihre, welche von einem Bischoff, den sie zuvor nie gesehen, geschweige, daß derselbe ein Haar von ihnen kennen solte, und den auch sie in Ewigkeit nimmer sehen werden, sich ordiniren lassen? und zwar, welches das allerschlimmste ist, durch eine Gottschänderische, unverschämte, nicht nur von Christo, denen Aposteln, und der ersten Kirche verdamnte, sondern auch in dem päpstlichen Rechte selbst, verbotene, und mit vielen Straffen belegte Simonie. Dazu kommt, daß keine ordinirt werden, als die man zuvor aufs feyerlichste beschworet, und sie zu der Religion des ordinirenden Bischoffs, das ist, zur papistischen, verlobbet. Ob sie aber solchen entseztlichen Eyden genug thun, oder aber dieselben brechen, das ist jederman bekant, oder es müste einer gar nichts wissen. Das laß mir schöne und feine Priester des Evangelii, und der Huzitischen Lehre seyn! Die können tüchtige Richter der Unsrern abgeben!

Bey uns aber, wie es jederman bekant ist, werden solche erstlich ausersehen, hernach lange Zeit geübet, und endlich nach der Fürschrift des Evangelii Christi, nach Ordnung der Aposteln, nicht der Italiänischen Gottschänderischen Bischöffe, so denn auch nach Huzi Lehr in seinen Büchern, eingeseget.

Nachdem nun die Unserige eine solche Kirchen-
 Amtes Ordnung aufgerichtet hatten, und solches
 vor die Ohren der Feinde gekommen war, so ist Ro-
 chezan und sein Anhang fast in einen Wuth dar-
 über gerathen, und da er sonst die Klauen noch zu-
 ruck gehalten hatte, so war er nun auf nichts, als
 grimmige Verfolgung der Unsern bedacht, und
 mit ihm die Clerussey von beyden Theilen, nem-
 lich die Böhmishe und Böhmishe, (die Päpstliche
 und Calyrtinische) Hierauf brach eine grausame
 und schreckliche Verfolgung aus. Die arme Ueber-
 bleibsel der Böhmisschen und Hussitischen Lehre,
 die wahre Forcpflänker derselben, die ehedessen
 um solcher Lehre willen so hoch geliebet worden wa-
 ren vom Rochezan, wurden nun zertreren und grim-
 miglich zerrissen. Man schalt sie bald die ärgste
 Ketzey, bald Picarder, bald Waldenser, welches
 damals die insameste Mahnen waren; bald be-
 schuldigte man sie der unsätigtsten Greuel, um wel-
 cher willen sie zusammen in die Höle kriecheten; bald
 mußten sie Verächter und Lästerey Gottes, des
 Herrn Jesu, und seiner allerheiligsten Lehr, aller
 Sacramenten, der gebenedeyten Jungfrauen Ma-
 ria, aller heiligen, und aller göttlichen und mensch-
 lichen Belesen heissen. Und so wurden sie noch auf
 andere Weise mehr geschmähet übel betrüchtiget,
 verfluchet, zu dem Ende, damit durch solche Lügen,
 Verleumdungen und Auflagen, der ohnhin wü-
 tende Pöbel noch mehr gereizet, und in lauter Feuer
 und

und Stammen zu speyen gesetzt würde. Es hat
 dieses Absehen auch nicht fehl geschlagen. Denn
 der leichtglaubige Pöbel wurde durch das Vermö-
 blasen der beyderley Priester in ärgere Wuth, als
 man aussprechen kan, gebracht. Dahero es über
 die Unsern hergieng auf die grimmigste Weise.
 Einige wurden nach den Gefängnissen geschleppt,
 einige aller ihrer Güter und Vermögens beraubet;
 einige ins Elend verwiesen; einigen Häuser, Bäu-
 der, Märckte, Mezel, Victualien, Arbeit, Städte
 und Länder verboten; einige durch allerhand Ar-
 ten Marter, die zuvor nie sind euhöret worden,
 umgebracht. Und dieser trübselige Zustand der
 Unsern währet von ihrer Scheidung und Aufrich-
 tung eines eigenen Predigt-Amtes an, nun schon
 so lange Jahr, und höret auf den heutigen Tag in
 vielen Stücken noch nicht auf. So viele Glau-
 bens-Bekentniß, so viele Schutz-Schrifften, so vie-
 le Erklärungen, was bey uns fürgehe, so vieles de-
 mütziges Bitten und Flehen, man wolte uns ei-
 nes bessern aus der heiligen Schrift belehren, oder
 eines Irrthums überzeugen, welche wir an Köni-
 ge und grosse Herrn, sonderlich an die Stände des
 Reichs gethan, haben nichts gefruchtet, noch aus-
 gerichtet, was wir hoffeten.

Aber der Gott aller Gnaden, unser Vater, der
 aus lauter Gnade und Barmherzigkeit Gewalt
 hat, daß auch wir die Krafft seines Worts und
 seiner Wahrheit, zur Seligkeit unserer Seelen er-
 kennen, und über derselben alles bisherige erleyden

sollten / der ist unser Helfer und Beschützer gewesen, und hat seine Gläubigen, ob er sie gleich hart und lang hat versucht werden lassen, bis auf den heutigen Tag erhalten. Deme allein seye Ehre, und Lob, und Herrschafft, und Majestät von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn wir ganz billig und schicklich, Gott zu Ehren, dem David nachsingen können: Wo der Herr nicht in uns wäre, so sage jetzt Israel; wo der Herr nicht in uns gewesen wäre, wenn die Menschen wider uns aufstünden: so hätten sie uns vielleicht lebendig verschlungen, wenn ihr Zorn wider uns ergrimmet wäre. 2c. Gelobet sey Gott, der uns nicht zum Fang ihrer Zähne gegeben hat! Es ist allein Gottes Barmherzigkeit, daß wir bis hieher erhalten worden sind.

Ob aber nun gleich die Scheidung der Unsern, und derselben Vereinigung zu einer Gemeinde, unter Gottes Seegen, und aus äußerster Noth, durfft unsrer Seligkeit, fürgenommen worden ist: so können wir doch bezeugen, daß, was sich sonst noch gutes entweder in der Römischen, oder ehedessen in unserer Väter und Brüder Böhmischen Kirche, oder bey einzeln Seelen gefunden hat, und noch findet, oder öffentlich gelehret wird, solches von unsern Vor-Ältern gelehret wird, verworffen worden, und auch von uns allezeit hochgeachtet und gebilliget werde. Gleichwohl da selbiges Gute mit so vielen Sünden der Abgötterey vermengtet gewesen, und noch vermengtet ist: so war nicht rathsam, an selbigen Guten, das

mit so vielen offenbar Bösen vermengtet war, theil zu nehmen. Denn ein Gewissen, das mit Gottes Wort beleuchtet ist, kan solches ohnmöglich zulassen.

Bishier gehet diejenige Erzählung der Brüder von ihren Ursprung. Sie ist zwar etwas weitläufftig worden (wiewohl sie doch eingezogen habe) doch hoffe, sie werde den christlichen Leser so wenig gereuen, als mich. Die Redlichkeit dieser Leute, die schöne Erkenntnis der theuresten Wahrheiten, die Glaubens-volle Bekentnis derselben, die kluge Einfalt, die zarte Gewissenhaftigkeit, die herzlichliche und reine Liebe gegen einander, und ihrer Gegner, die Abgeschiedenheit von allen irdischen Gesuch, die Verleugnung alles, was Gewinn seyn konte, ihre Ehre aus der schönen Schmach Christi, ihre unüberwindliche Gedult und Standhaftigkeit in so vielen, langen und schweren Leiden, ihre Verantwortung mit sanftmüthigen Geist, ihre schöne Ordnung und Zucht, und ihre ganze Nachfolge in denen Fußstapfen Jesu Christi sammt andern herrlichen Gnaden-Wirkungen, haben mich inniglich ergötzet. Ich geschweige, was für gute und merckliche Umstände zur Kirchen-Historie gehöribg daraus gesammelt werden können. Sie geben den Hussen, als ein besonders erwecktes Werkzeug Gottes zu denen folgenden ansehnlichen Wercken Gottes an; sie reden überall mit größter Hochachtung von ihm; niemahls wird er

andere, als der heilige Mann, der Evangelische Lehrer, der Böhmisches Apostel, der Blut-Zeuge Jesu Christi, der Väter der nachgefolgten vielen Kinder genennet. Sie preisen den Segen unter und nach ihm; sie bekennen den Rückfall des grossen Hauffens; sie entdecken die Stricke, womit Koczian sey gefangen, und von der Liebe der Wahrheit in die Ligen eingeflochten worden; sie bemerken, wie sich GOTT einen heiligen Saamen übrig behalten, der zwar gegen dem grossen Hauffen ein armes Wölklein, eine Hand voll verachteter Leute, und wie Auskehrte sey geachtet worden, der aber an der empfangenen Reinigkeit der Lehre treulich gehalten; der nach vielen vergeblich versuchten Mitteln, sich endlich lieber gar von den Calixtinern, ihren Brüdern, geschieden, als in den Nischmasch des guten und Bösen eingewilliget. Wenn man sie von diesem ihrem endlichen Ausgang aus den Calixtinern reden höret, so meynet man, man höre unsere alte Augsbürgische Bekenner von der nothgedrungenen Scheidung von der Römischen Kirche reden. Sie reden so deutsch, derb und unverhalten von dem Pappst und seinen Clero, von der Römischen Kirche, ihren Werfall in Lehr und Leben, von ihrer Abgötterey, von der Ohnmöglichkeit, in ihn zu bleiben: daß man kaum nachmahls, und ich möchte wohl sagen, absonderlich jezund, so frey und herkhafft davon geredet hat, oder noch redet. Eine solche Kirche von so Göttlicher Lehre, von so heiligen Leben, von solchen wohlgeordneten Predigt-Amte, von so genaueren Kirchen-Zucht, von solchen Wahrheichten Jesu Christi, war ziemliche Zeit lang vor Luthero. Und wir sollten sie nicht erkennen, nicht lieben, und umfassen? Wir sollten uns von einem Bollwer beschwazgen lassen, es sey keine Kirche, sondern eine Rötte eigensinniger Köpffe und Unfläter, oder eine Zigeuners-Bande gewesen? Oder wir sollten sorgen, es könnte ihre Brüderschafft mit uns, unserer Kirche einen Flecken, Nachtheil, Furchwurff, oder weiß nicht was, bringen? Oder wir sollten unfreundlicher gegen sie seyn, als Lutherus selbst, von dessen gültigen Betragen gegen sie wir jetzt so gleich vernehmen werden?

jetzt so gleich vernehmen werden?



Die
Alte und Neue
Böhmisches
Brüder,

Als deren merckwürdige und
Erbauliche Historie
Zur Erkenntniß und Wiederholung,

besonders
bey gegenwärtiger Zeit, der Kirche Gottes
wieder nothwendig zu werden schmeinet,
Aus richtigen Urkunden also hergeleitet,
Daß es zugleich
zu einer verlangten Fortsetzung des ehemaligen

Sals = Bundes

dienen Kan,
von

M. Georg Cunrad Kieger,
Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Das XXII. und XXIII. Stück.

Züllichau, in Verlegung des Wapfenh.
Bey Gottlob Benj. Frommann, 1739.